Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg, im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 36. **Donnerstag, den 24. März 1932.** **35. Jahrg.**

Litauens Rechtsbruch

Memellandtag aufgelöst.

Mißtrauensvotum gegen Simmat.

Aus Kowno wird gemeldet: Nachdem im Memelländischen Landtag ein Mißtrauensantrag gegen das Landesdirektorium Simmat mit 22 gegen 5 Stimmen der Litauer angenommen worden war, löste der Landespräsident auf Grund des Artikels 12 des Memelstatuts den Landtag auf.

*

Die entscheidende Sitzung des Landtags.

Unter großem Andrang des Publikums begann unter Vorsitz des Landtagspräsidenten von Dreßler die entscheidende Sitzung des Memmelländischen Landtages. Landespräsident Simaitis, der mit seinen drei Landesdirektoren erschienen war, begann sofort mit einer Regierungserklärung, die er unter wiederholtem Gelächter der Mehrheitsparteien zunächst in litauischer und dann in deutscher Sprache verkündete. Die deutschen Märkte seien jetzt durch hohe Zollmauern verschlossen und man müsse sich andere Absatzgebiete schaffen. In diesem Zusammenhang richtete Simaitis scharfe Angriffe gegen das Direktorium Böttcher, das dem Memeler Gebiet Verluste von mehr als drei Millionen zugefügt habe. Sodann gab Simaitis eine Reihe von Versprechungen ab.

Die Mehrheitsparteien brachten gegen das Landesdirektorium Simaitis einen Mißtrauensantrag ein, der mit 22 gegen 5 Stimmen der Litauer angenommen wurden.

Landespräsident Simaitis löste auf Grund des Artikels 12 des Memelstatuts den Landtag auf.

Die ungesetzliche Auflösung des Memelländischen Landtags.

Protestschritte Deutschlands.

Die ungesetzliche Auflösung des Memelländischen Landtages hat zu Protestschritten der deutschen Regierung in Kowno, Rom, Paris und London geführt. In diesen Protesten wird darauf hingewiesen, — und zwar in Übereinstimmung mit dem letzten gemeinsamen Schritt der Unterzeichnermächte in Kowno —, daß das Direktorium Simmat im Widerspruch zum Memelstatut gebildet worden ist, da es als ein ausgesprochenes Kampfdirektorium gedacht war zu dem Zweck, den Memelländischen Landtag aufzulösen. Ungesetzlich war also bereits die Bildung dieses Direktoriums; ungesetzlich ist ebenso die Auflösung des Landtages.

Die Unterzeichnermächte werden weiter darauf hingewiesen, daß ihre Verantwortung für die weitere Entwicklung im Memelgebiet fortbesteht, daß die Angelegenheit Böttcher das Haager Gericht beschäftigen muß, und daß endlich — was nunmehr die wichtigste Frage ist — die Neuwahlen zum Memelländischen Landtag vollkommen im Einklang mit dem Memelstatut vor sich gehen müssen und durch irgendwelche Machenschaften des Direktoriums nicht verfälscht werden dürfen.

*

Die Neuwahlen zum Memelländischen Landtag sind nach einer Verfügung des Gouverneurs auf den 4. Mai festgesetzt worden. Gemäß § 11 der Memelkonvention werden die Wahlen zum Memelländischen Landtag auf Grund des in Litauen geltenden Wahlsystems durchgeführt.

Das unterdrückte Memel.

Fast zur gleichen Stunde, als die Vertreter aller großen Kulturnationen in Weimar versammelt waren, um das Gedenken des Todestages Goethes feierlich zu begehen — zur gleichen Stunde, als überhaupt in der Kulturwelt dieses großen Deutschen gedacht wurde, erfolgte in Memel von neuem ein Stoß Litauens gegen das Deutschtum. Als sich im Memelländischen Landtag die Mehrheit gegen das neue, nur aus Litauern zusammengesetzte Direktorium aussprach, wurde der Landtag vom Generalgouverneur aufgelöst. Das war die Antwort gleichzeitig auch auf den Schritt, den erst am vergangenen Sonnabend die vier Signatarmächte des Memelstatuts bei der litauischen Regierung getan hatten.

Wäre dies Vorgehen Kownos nicht der Ausdruck für eine Politik unbedingter und rücksichtslosester Bekämpfung des Deutschtums im Memelland, so müßte die ganze Welt eigentlich über diese politische Groteske lachen. Im Landtag besitzen nämlich die deutschen Parteien eine geradezu überwältigende Mehrheit und ließen sich in ihrer Abstimmung auch dadurch nicht irgendwie beeinflussen und beirren, daß naturgemäß zwischen diesen Parteien recht erhebliche politische Unterschiede vorhanden sind. Aber, gleichgültig ob Agrarpartei oder Kommunistische Partei: von rechts bis links sprachen sie alle dem neuen Direktorium das Mißtrauen aus und in wenig stolzer Vereinsamung stimmten nur die fünf litauischen Abgeordneten gegen diesen Antrag der deutschen Parteien. Man wußte im Landtag auch ganz genau, worauf es dabei ankam. Entsprechend der Haltung, die die Kownoer Regierung, ihr Generalgouverneur in Memel und die Mitglieder des neuen Direktoriums eingenommen und aller Welt deutlich genug gezeigt hatten, war ja gar nicht daran zu zweifeln, daß die Annahme des Mißtrauensvotums zur sofortigen Auflösung des Landtags führen werde. Bei der Entscheidung, die die deutschen Parteien hierüber getroffen hatten, wußten diese ebenso genau, daß die Kownoer Regierung den Memelländischen Landtag auflösen wollte, diese Auflösung also auf der Linie der von Kowno aus betriebenen Politik liege. Trotzdem hielten die Deutschen am Mißtrauensvotum fest. Für Kowno ist eine doppelte Absicht maßgebend: nach früherem Gebrauch die Neuwahl bzw. die Einberufung des künftigen Landags möglichst weit hinauszuschieben und die Zeit bis zur Neuwahl auf das eifrigste für eine litauisierende Verbearbeit im Memelland auszunutzen. Das ist äußerlich nicht schwer; denn in diesem sogenannten autonomen Land besteht der Belagerungs- oder vielmehr der „Kriegs"zustand ununterbrochen seit dem Tage, als die Litauer in den damaligen Freistaat eindrangen, zu dem ihnen die französischen Besatzungstruppen liebevoll und weit die Türen geöffnet hatten. Man arbeitet ungestört mit Zuckerbrot und Peitsche; damit man schon früher reiche Erfahrungen gemacht — nämlich die, daß das Deutschtum im Memelland, wenn der Druck nachließ, immer wieder wie eine Feder emporschnellte und mit einer Handbewegung beiseiteschob, was die Litauisierungspolitik Kownos gewaltsam aufgebaut hatte.

In ihrer vor wenigen Tagen in Kowno überreichten Note hatten die Vertreter der Signatarmächte, also Frankreich, England, Italien — Japan kümmerte sich nicht darum, weil es offenbar wichtigere Dinge zu tun hat —, dem litauischen Außenminister gesagt, daß schon die Bildung des neuen Direktoriums den Genfer Erklärungen des Ministers widerspräche. Außerdem war aber in der Note noch nachdrücklich darauf hingewiesen worden, die Mächte wären der Ansicht, die Auflösung des Memelländischen Landtages stehe zu dem Beschlusse des Völkerbundrates über den Memelstreit im Widerspruch, und sie „müßten dann die Frage aufrollen, ob ein solcher Schritt der litauischen Regierung nicht eine Verletzung des Memelstatuts darstelle". In ganz Deutschland wird sich nun einhellig die Forderung an die Reichsregierung erheben, die Signatarmächte nun auch zu einer tatsächlichen „Aufrollung" jener Frage zu veranlassen. Die Note war eindeutig gewesen, hatte auch das zögernde Zugeständnis wieder zurückgenommen, den Fall des früheren Präsidenten im Memelländischen Direktorium, Dr. Böttchers, nicht, wie Deutschland es wollte, vor den Internationalen Schiedsgerichtshof zu bringen, sondern es nur einem schiedsgerichtlichen Verfahren zu unterbreiten. Auf die Note selbst aber hatte der litauische Außenminister Dr. Zaunius einfach erwidert, nun würde er alle von ihm selbst gemachten Zusagen in Genf wieder zurücknehmen, u. a. auch die, daß im Memelgebieet für den Fall neuer Landtagswahlen der Kriegszustand abgeschafft werden würde.

Litauen hatte im Februar nach unerträglich langen Verhandlungen in Genf mehr erreicht, als es im deutschen Interesse gelegen hatte. Erfreulicherweise hat nun die Kownoer Regierung selbst das von ihr Erreichte wieder aufs Spiel gesetzt durch die Unversöhnlichkeit, mit der sie nach wie vor das deutsche Volkstum im Memelland bekämpft. Zum zweitenmal werden die dortigen Vorkommnisse aber den Völkerbundrat beschäftigen müssen, und diesmal sollte der deutsche Standpunkt mit größerer Schärfe durchgefochten werden, als das im Februar in Genf geschehen ist.

Der Wolf im Schafspelz.

Frankreichs gefährliche Hilfsbereitschaft.

Deutschland ist in seiner außenpolitischen Stellung wohl noch nie so vereinsamt und auf sich selbst angewiesen gewesen wie augenblicklich. In dieser Isolierung befindet sich aber nicht unser Land allein, sondern sie ist ein Kennzeichen für die Lage aller europäischen Staaten. Der Zug nach wirtschaftlicher Autarkie und nach Errichtung und Erhöhung von Zollmauern bestärkt noch die Vereinzelung und Abtrennung der Nationen voneinander. Wohl werden Schlingen von einem zum anderen geworfen, aber sie fangen nicht und werden nicht zum verknüpfenden Band. Der Rückschlag gegen den Völkerbund um jeden Preis, wie er im Versailler Vertrag verankert ist, ist augenscheinlich. Die geschichtliche Entwicklung ist, ob man es wahrhaben will oder nicht, mit Riesenschritten bereits über den papierenen „Plan", der keinerlei Fühlung mit der Wirklichkeit hat, sondern von blindem Haß diktiert wurde, hinweggegangen. Die Fehler, die Siegerübermut, Haß und Furcht in Versailles gemacht haben, rächen sich bitter. Stein um Stein bröckelt aus den Kerkermauern, die man gegen Deutschland aufzog, ab, und aus der großen Kette um Deutschland werden viele kleinere, die sich um die einzelnen Länder legen. Das, was als Hemmung nur für Deutschland gedacht war, wird zwangsläufig Hindernis für die Entwicklung aller.

Die Zerschlagung Mitteleuropas in kleine unselbständige Staatsgebilde, die man um Deutschland herumlagerte, hat sich in seiner letzten Zuspitzung ausgewirkt, und Frankreich muß sich jetzt bemühen, wie seine Donaubundpolitik zeigt, durch finanzielle Bindungen die durch Versailles gezogenen künstlichen Grenzen zu überbrücken, will es nicht seinen durch die Zersplitterung ursprünglich beabsichtigten Plan der Einkreisung Deutschlands gefährdet sehen. Die Donaustaaten beharren jetzt auf ihrer Selbständigkeit und suchen aus dem französischen politischen Machtstreben für sich möglichst große wirtschaftliche Vorteile zu ziehen. Die Kleine Entente, die bisher als französischer Vasallenbund im Donaubecken ohne regelrechte Kontrolle schaltete und waltete, scheint diesen Zustand jetzt beibehalten zu wollen, und der tschechoslowakische Außenminister Benesch hat sich sogar auffallenderweise gegen eine Lösung der Donaufrage ausgesprochen, der das Deutsche Reich nicht zustimmt. Dahinter scheint die Absicht zu stecken, Tardieu von der weiteren Verfolgung seiner Pläne abzuschrecken. Es zeigt sich, daß Frankreich noch nicht ganz sicher mit den Staaten der Kleinen Entente als Gegengewicht gegen Deutschland rechnen kann. Trotzdem wird Deutschland auf der Hut sein müssen, denn was jetzt im Donaubecken gespielt wird, ist seine eigenste Sache. Nach Geschichte, wirtschafts- und geopolitischen Gesichtspunkten ist Deutschland der Kristallisationspunkt für Mitteleuropa. Es wird dafür sorgen müssen, daß Frankreich nicht zum zweitenmal ein unnatürliches Staatengebilde schafft nur unter dem Gesichtspunkt des eigenen politischen Nutzens.

Frankreich sucht jetzt die Neutralität oder die wohlwollende Zustimmung Italiens und Deutschlands zu seinem Donauplan hauptsächlich durch politische Druck- bzw. Lockmittel zu erreichen: Bei Italien durch Zugeständnisse in der Flotten- und der nordafrikanischen Frage, bei Deutschland durch Entgegenkommen in der Tribut- und Abrüstungsfrage. Unter Briand war die französische Politik romantisch, unter Laval negativ und unter Tardieu hat sie feste aufbauende Formen angenommen. Das aufdringlich große Interesse, das Frankreich am Donauplan hat, ist äußerst verdächtig, denn daß es alle seine Anstrengungen nur macht, um den Donauländern wirtschaftlich zu helfen, das wird auch der ausgesprochenste Verständigungsfreund nicht behaupten wollen. Unter dem frommen Schafspelz der Hilfsbereitschaft, den Frankreich umgenommen hat, guckt nur zu deutlich der Wolf hervor, der auf Beute ausgeht.

Europafragen — Donaubundfragen.

Botschafter Sackett über die Tribut- und Schuldenfrage.

Der Berliner amerikanische Botschafter Sackett gewährte einem Vertreter des „Temps" in Paris eine Unterredung, in der er über die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands u. a. erklärte, daß das Reich die augenblicklichen Schwierigkeiten sehr wohl überwinden könne, wenn man ihm die unbedingt notwendigen Kredite zur Verfügung stelle. Die deutsche Frage sei ein Teil des allgemeinen Problems der Wiederaufrichtung Europas. Seiner Auffassung nach sei eine Verständigung zwischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320324-16/fragment/page=0001

Frankreich und England der Ausgangspunkt für ein allgemeines europäisches Abkommen. Amerika werde erst dann sehen, wie weit es die Durchführung bzw. Verwirklichung eines derartigen Abkommens unterstützen könne.

Auf die Lausanner Konferenz eingehend, erklärte der Botschafter, daß Amerika sich auf diplomatischem Wege über die Auffassung der verschiedenen europäischen Regierungen auf dem laufenden halte. Die Schaffung einer Donauföderation werde von Amerika als eine rein europäische Angelegenheit betrachtet und interessiere dort nur soweit, wie sie sich auf die Handelsverträge beziehe, die Amerika mit den Donaustaaten abgeschlossen habe.

Nur mit Berlin und Rom zusammen.

In den Außenausschüssen beider Häuser des Prager Parlaments erstattete Außenminister Benesch Bericht über die Beratungen des Völkerbundes in der Angelegenheit des chinesisch-japanischen Streites, die Abrüstungskonferenz und über die mitteleuropäische Wirtschaftsgemeinschaft. Dem Völkerbund sei es gelungen, so erklärte er, wenigstens die Einstellung des Kampfes bei Schanghai und die Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Japan und China durchzusetzen.

Was die Abrüstungskonferenz betreffe, so habe ihre erste Phase besser abgeschlossen als man erwartete. Auf die weiteren Ergebnisse werde die Entwicklung der Dinge im Deutschen Reiche nicht ohne Einfluß sein. Sollte die Konferenz kein gutes Ergebnis haben, so würde sich Europa auf schwere und gefährliche Zeiten vorbereiten müssen. Ohne Sicherung der bestehenden Verträge könne man jedenfalls nicht an eine ernsthafte Abrüstung denken.

Zur mitteleuropäischen Wirtschaftsgemeinschaft erklärte Dr. Benesch, die Tschechoslowakei sei bereit, mit den übrigen mitteleuropäischen Staaten freundschaftlich zu verhandeln und dabei als Grundlage den Vorzugszollgedanken Tardieus aufzunehmen. Jede politische Aktion müsse dabei ausgeschlossen sein, ebenso der Gedanke an eine Zollunion.

Wenn Berlin und Rom der französischen Anregung nicht zustimmen würden, werde sich die Tschechoslowakei an nichts beteiligen. Sie sei mit Frankreich eines Sinnes, daß dann der Gedanke einer Hilfsaktion für Mitteleuropa überhaupt unmöglich sein würde.

Donaubund ohne Deutschland unmöglich.

Die Erklärung des tschechoslowakischen Außenministers.

Die Ausführungen des tschechoslowakischen Außenministers Benesch über die Donaupläne Tardieus haben in politischen Kreisen Berlins den Eindruck hinterlassen, daß Benesch trotz grundsätzlicher Verfechtung des französischen Standpunktes doch zu klug ist, um wirtschaftliche Tatsachen völlig zu übersehen. Seine Erklärung, daß eine wirtschaftliche Kombination, wie in dem französischen Plan beabsichtigt, ohne Deutschland unmöglich sei und auch Österreich keine wirtschaftliche Kombination eingehen könne, die die wirtschaftliche Verbindung Österreichs mit Deutschland löse, darf in diesem Zusammenhang unterstrichen werden.

Die ernste Lage der Reichsbahnfinanzen.

Fehlgeschlagene Tarifermäßigungen.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wählte den seit 1926 im Amt befindlichen Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Dorpmüller einstimmig auf weitere drei Jahre zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Der Reichspräsident hat die Wahl bestätigt.

Die Beratungen über die Finanzen der Reichsbahn ließen den gesteigerten Ernst der Lage erkennen, die sich für die Reichsbahn aus der darniederliegenden deutschen Wirtschaft und der Weltkrise ergibt. Die bisherige Entwicklung der Einnahmen im Januar und Februar 1932 bleibt — mit 42,4 Prozent weniger als in den gleichen Monaten 1929 — noch weit hinter den bisherigen schon sehr ungünstigen Annahmen zurück.

Im Personenverkehr

wurden 19,6 Prozent weniger als im gleichen Zeitabschnitt 1931, und 24,5 Prozent weniger als in 1929 vereinnahmt. Noch viel mehr litt der Güterverkehr, bei dem der Rückgang der Einnahmen gegen 1930 über 30 Prozent und gegen 1929 beinahe 50 Prozent ausmachte.

Die der Wirtschaft seit dem Herbst 1931 gewährten **Tarifermäßigungen von über 400 Millionen Mark** haben sich bisher nicht als verkehrsfördernd ausgewirkt.

Bei dieser Lage muß die Wirtschaft der Reichsbahn mit äußerster Vorsicht und Sparsamkeit geführt werden. Das aus der steuerfreien Reichsbahn-Anleihe zu deckende Arbeitsprogramm in Höhe von 250 Millionen Mark wird planmäßig durchgeführt.

Ernste Lage in Irland.

De Valera gegen England.

Im Irischen Senat in Dublin erklärte de Valera, daß der Treueid abgeschafft und die Zahlungen an England zurückbehalten werden sollten. Die irische Regierung wünsche jedoch, auch weiterhin in guten Beziehungen mit den anderen Staaten und insbesondere mit England zu leben.

Der Minister für die Dominien, Thomas, teilte im Londoner Unterhause mit, er habe von dem irischen Oberkommissar in London ein sehr wichtiges und ernstes Dokument über die Lage in Irland erhalten. Er habe keinen Zweifel über den Ernst der Lage. Er führte aus:

Der Oberkommissar des Irischen Freistaates teilte ihm mit, er sei vom irischen Außenminister über dessen Vorschläge zur Abschaffung des Treueides zur englischen Krone unterrichtet worden. Die irische Regierung sei der Meinung, daß der Treueid keine vertragliche Verpflichtung sei. Der Eid sei die Ursache vieler Unruhen und Meinungsverschiedenheiten in Irland. Die irische Regierung wünsche nicht, in ein unfreundliches Verhältnis zu treten, ganz im Gegenteil. Aber die englische Regierung müsse einsehen, daß der wirkliche Frieden in Irland unmöglich sei, solange die volle und freie Vertretung des Volkes im irischen Parlament durch die Treueidverpflichtung unmöglich gemacht sei.

6129000 Arbeitslose am 15. März.

Keine wesentlichen Änderungen.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 1. bis 15. März 1932 hat der Arbeitsmarkt keine wesentlichen Änderungen erfahren. Eine Reihe verhältnismäßig geringfügiger Schwankungen hat sich zu einem im ganzen

unveränderten Stand der Arbeitslosigkeit

ausgeglichen. Am 15. März wurden bei den Arbeitsämtern rund 6 129 000 Arbeitslose gezählt. Die Arbeitslosenversicherung erfuhr eine Entlastung um rund 115 000 auf rund 1 736 000 Hauptunterstützungsempfänger, während in der Krisenfürsorge eine nicht unerwartete weitere Belastung um rund 43 000 auf rund 1 717 000 Hauptunterstützungsempfänger eintrat.

Die Zahl der von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug Ende Februar rund 1 833 000, während zur gleichen Zeit über 3,5 Millionen Arbeitslose in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge betreut wurden. Die Frühjahrsentlastung des Arbeitsmarktes wurde in vielen Bezirken durch Wiedereinsetzen von Frost und Schnee aufgehalten; auch in der ersten Märzhälfte des Vorjahres war noch eine Zunahme der Arbeitslosenzahl um rund 8000 zu verzeichnen.

Volksanleihe soll Arbeit schaffen.

Ein Vorschlag des Afabundes.

In der zweiten Ausschußsitzung des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes — Afabund — wies Bundesvorsitzender Reichstagsabgeordneter Aufhäuser auf die deutsche und die internationale Wirtschaftsnot hin, die ökonomische und politische Ursachen habe. Man wolle ein konstruktives wirtschaftliches Organisationsprogramm herausbringen, bei dem es natürlich in erster Linie

um die Arbeitsbeschaffung

gehe. Nur damit könne man die Erwerbslosenkrise wirksam bekämpfen. Man werde in den Vorschlägen u. a. auch den Gedanken einer allgemeinen Volksanleihe zur Finanzierung der Arbeitsbeschaffung bringen. Hand in Hand damit müsse aber eine organisatorische Umbildung des heutigen Wirtschaftssystems gehen. Abzulehnen sei jedoch eine Arbeitsbeschaffung in Verbindung mit gefährlichen währungspolitischen Experimenten wie etwa zusätzlicher Kreditbeschaffung durch die Reichsbank usw.

Hierauf nahm der Leiter der Wirtschaftspolitischen Abteilung des Afabundes, Dr. Otto Suhr, das Wort zur Erörterung des Wirtschaftsplanes der Gewerkschaften im einzelnen.

Das zweite Thema der Tagung „Sturm auf die Arbeitslosenversicherung" behandelte Fritz Schröder. Er forderte die Aufrechterhaltung der Arbeitslosenversicherung und eine Vereinheitlichung der Krisenfürsorge mit der bisherigen gemeindlichen Erwerbslosenwohlfahrt zu einer Reichsarbeitslosenfürsorge, deren Durchführung der Reichsanstalt obliegen soll.

Osterfrieden und braunschweigische Hitlertagung.

Der Reichsinnenminister ersucht um Auskunft.

Zu den Ostertagen soll eine geschlossene Führertagung der Hitler-Jugend in Braunschweig stattfinden. Für den Ostersonntagabend ist eine geschlossene Kundgebung in der Braunschweiger Stadthalle vorgesehen, auf der Hitler sprechen soll und zu der nur Mitglieder der Hitler-Jugend und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Zutritt haben sollen.

Das Reichsinnenministerium hat mit Rücksicht auf die Verordnung über den Osterfrieden eine telegraphische Anfrage an die braunschweigische Regierung gerichtet und um Aufklärung über die beabsichtigte Tagung gebeten. Wie von seiten des Reichsinnenministeriums erklärt wird, kann nach den Pressemeldungen über die beabsichtigte Tagung bei der Kundgebung in Braunschweig von einer geschlossenen Versammlung nicht die Rede sein.

Minister Klagges zum Schritt des Reichsinnenministers.

Zu dem Schritt des Reichsinnenministers bei der braunschweigischen Regierung wegen der Ostertagung der Hitler-Jugend erklärte Innenminister Klagges, er habe daraufhin das Reichsinnenministerium um eine präzise Auslegung der Frage, was als geschlossene und was als öffentliche Versammlung anzusehen sei, gebeten. Die Antwort des Reichsinnenministeriums sei dahin gegangen, daß eine präzise Auslegung dieser Frage bei der Verschiedenartigkeit der Versammlungen nicht gut möglich sei. Das Reichsinnenministerium sehe jedoch die für Ostersonntag vorgesehene Versammlung als öffentlich an. Wenn das Reichsinnenministerium an dieser Ansicht festhalte, so erklärte Klagges, so werde er die Versammlung nicht zulassen. Er selbst stehe aber auf dem Standpunkt, daß die Versammlung nichtöffentlich sei. Er könne jedoch praktisch gegen die Ansicht des Reichsinnenministeriums nichts tun. Es bestehe noch die Möglichkeit, die Versammlung in abgeänderter und einschränkender Form als geschlossene Kundgebung zu veranstalten.

Gerüchte um Steuerzahlungen.

Ordnungsmäßige Durchführung der Einkommensteuerveranlagung.

Amtlich wird mitgeteilt: Gerüchtweise wird behauptet, die Reichsregierung wolle die Einkommensteuer für 1931 durch die geleisteten Vorauszahlungen abgelten und überzahlte Vorauszahlungen nicht erstatten; weiter sei beabsichtigt, am 10. April 1932 eine weitere Vorauszahlung auf die Einkommensteuer zu erheben. Diese Gerüchte entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Die Termine für die Einkommensteuervorauszahlungen sind um je einen Monat vorverlegt worden; die nächste Einkommensteuervorauszahlung ist also am 10. Juni 1932 fällig. Die Einkommensteuerveranlagung wird ordnungsmäßig durchgeführt, überzahlte Vorauszahlungen nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften erstattet werden.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	23. 3.	22. 3.		23. 3.	22. 3.
Weiz., märk.	248-250	246-248	Weizkl. f.Bln.	10,8-11,1	10,8-11,1
pommersch.	—	—	Roggkl. f.Bln.	10,4-10,7	10,4-10,7
Rogg., märk.	194-196	194-196	Leinsaat	—	—
Braugerste	183-190	182-189	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	18,0-25,0	18,0-25,0
Futtergerste	170-179	169-177	kl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	157-164	156-163	Peluschken	16,5-18,5	16,5-18,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	16,0-19,5	16,0-19,5
Weizenmehl			Lupine, blaue	11,0-12,0	11,0-12,0
per 100 kg			Lupine, gelbe	15,0-17,0	15,0-17,0
fr. Berl. br.			Seradella	32,0-38,0	32,0-38,0
inkl. Sack	30,7-34,4	30,7-34,2	Leinkuchen	12,2	12,2
Roggenmehl			Erdnußkuchen	13,4-13,6	13,4-13,6
per 100 kg			Trockenschtl.	8,7	8,6-8,7
fr. Berl. br.			Sonnenschrot	12,1-12,3	12,1-12,3
inkl. Sack	26,7-27,9	26,7-27,9	Torfml. 30/70	—	—

Karfreitag.

Seit dem Karfreitag auf Golgatha ist das Kreuz in eine ganz neue Stellung gerückt. Es steht nicht mehr abseits vom eigentlichen Leben an Stätten, wohin das Auge nicht gern blickt, sondern mitten im Leben, da, wo man es immer sieht oder doch sehen kann. Überall grüßt es uns. Man kann ihm, selbst wenn man wollte, nicht ausweichen. Aber damit ist etwas anderes vor sich gegangen: Das Kreuz, das einst auf die Menschen einen tiefen Eindruck gemacht hat, als man es seltener sah, hat für so unendlich viele seine Wirkungskraft des Anblicks verloren, seit es so überaus häufig überall zu sehen ist. Die Häufigkeit hat abstumpfend gewirkt. Es ist wie mit einer Münze: wenn über sie allzu häufig die Finger gleiten, verliert sie ihre Prägung immer mehr — ihre Bedeutung aber nicht. Wenn über das Kreuz allzu häufig die Augen hingleiten, verliert es auch von seiner Prägung — seine Bedeutung und seinen Wert aber nicht. Abgegriffene Münzen zieht man aus dem Verkehr zurück. Sollte man es mit dem Kreuz nicht auch so machen, wie ja viele heute wollen, es aus dem geistigen Leben unserer Zeit entfernen? Nicht wahr, schon der bloße Gedanke weckt tief in uns den schärfsten Widerspruch. Wir fühlen sogleich: das darf nicht sein, und wir wissen sofort: das wird nicht geschehen, eben weil das Kreuz seinen unersetzlichen Wert behalten hat und behalten wird. Mag stumpfer Blick die Prägung nicht mehr erkennen, mag bei den vielen Kreuzen die eigentliche Prägung kaum noch zu erkennen sein: sowie wir unsern Blick auf das Kreuz von Golgatha selbst richten, steht klar und deutlich Sinn und Bedeutung und damit der Wert, der unvergängliche, vor unsern Augen. Heute am Karfreitag sehen wir nach Golgatha. Was sagt uns das Kreuz?

In dieser Goethe-Woche lassen wir es uns aus dem „Faust" sagen. Am Ende des ersten Teils vom „Faust" stehen hart nebeneinander die Worte: „Sie ist gerichtet" — „Ist gerettet." Hart stoßen die beiden Worte einander, so hart, wie sich die beiden Balken des Kreuzes schneiden.

Das Kreuz ist Gericht. Das war es immer, auch vor Jesus schon. Gerichtete wurden ans Kreuz gehängt. So waren die drei auf Golgatha auch gerichtet. Aber da hat sich die unbegreifliche Umwandlung vollzogen. Die beiden, rechts und links, waren gerichtet wie bisher. Der eine in der Mitte — bei ihm war es anders. Wohl war er auch gerichtet, aber schuldlos. Wohl war er gerichtet, aber sein Kreuz war Gericht über seine Richter. Als erster empfand das der eine Gerichtete an seiner Seite, dumpf und doch deutlich. Als zweiter erkannte es der römische Hauptmann, der es deutlich aussprach: „Wahrlich, dieser ist doch Gottes Sohn gewesen!" Immer klarer ist diese Gewißheit von da ab geworden: dieses Kreuz hat gerichtet und richtet immer wieder die Menschheit, richtet alles Böse in unserer Menschenwelt. Welche Anklage liegt darin, daß es für Gott und Jesus, der in seinem Namen kam, nötig wurde, seinen Willen der Liebe zu retten und zu erlösen, durch den Tod des Schuldlosen zu beweisen! Daß es ohne das nicht Glauben fand! Welche Anklage liegt darin, daß sich Menschen fanden, ein ganzes Geschlecht, die diese Tat wollten und vollzogen! Das Gericht über eine Menschheit, die das nötig machte und fertig brachte, steht ein Kreuz von Golgatha vor uns — nicht bloß das Gericht über jene damals, sondern auch über uns, solange wir dieselben Mächte der Finsternis unter uns dulden, solange auch wir ihnen dienen.

Und doch ist dasselbe Kreuz zugleich Rettung. Der Schächer hat es zuerst so gesehen: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!" Er fühlte es: in dem, der an seinem ihm hing, war Gottesgeist und Gotteskraft, war Gottesliebe gegenwärtig. Und diese neue, ganz neue Gewißheit ist es, die unverlierbar lebendig geblieben ist in der Christenheit und die von ihr hinausgetragen wurde in alle Welt, hineingetragen in immer neue Herzen. Das Kreuz als Zeichen der Liebe und des Erbarmens Gottes: „Hier ist die Rettung, denn hier ist das ewige Erbarmen leibhaftig sichtbar geworden". Diese Wahrheit ist das letzte Wort und hat das letzte Wort.

So blicken wir auf das Kreuz von Golgatha. Es zwingt uns in die Knie: „Vater, vergib mir!" und es erhebt uns: „Vater, vergib ihnen!"

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Reichsbezugsscheine für Frischfleisch für 21. März bis 30. April 1932 an die Empfangsberechtigten erfolgt **bis zum Sonnabend, den 26. April 1932 um 12 Uhr.** Die bis zu diesem Zeitpunkt **nicht abgeholten Karten** müssen dem Kreise Torgau wieder zurückgesandt werden.

Annaburg, den 24. März 1932.

Der Gemeinde-Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320324-16/fragment/page=0002

Lokales und Provinzielles.

— **Vom Postamt.** (Osterkarten.) Gedruckte einfache Osterkarten, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umschlag versandt werden, unterliegen einer ermäßigten Gebühr. In diesen Karten dürfen außer den vollständigen Absenderangaben noch weitere 5 Worte, die mit dem gedruckten Wortlaut der Karte in Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zusätzlichen Nachtragungen gelten z. B die üblichen Zusätze „sendet Dir", „Ihre Freundin", „sendet mit besten Grüßen Ihre" usw. Die Gebühr beträgt sowohl im Ortsbereich wie im innerdeutschen Fernverkehr einschl. Freie Stadt Danzig, Oesterreich, Luxemburg, Litauen und Memelgebiet für einfache Karten (ohne Umschlag versandt) 3 Rpf und für Karten (im offenen Umschlag versandt) 4 Rpf. bis 20 gr.

— **Feuerwehr-Verbandstag.** Der 49. Feuerwehr-Verbandstag des Regierungsbezirks Merseburg findet am 11. und 12. Juni in Bad Schmiedeberg statt.

Prettin-Annaburger Kleinbahn A.-G. Merseburg. Die Gesellschaft bleibt wie im Vorjahr dividendenlos. Die Generalversammlung findet am 5. April statt. Im vorigen Jahr wurde 14000 Mark Reingewinn auf neue Rechnung vorgetragen.

—* **Annaburg.** Herr Johannes Hennig, Mittelstraße, hier, bestand vor der Meisterprüfungskommission in Torgau die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk.

Waltersdorf (Kr. Schweinitz). Ein Lastzug aus Bad Liebenwerda geriet auf der Elsterbrücke zwischen Löben und Waltersdorf in große Gefahr, da der schwere Anhänger des Lastzuges auf den Fußsteig der Brücke geriet. Der einfache Bohlenbelag hielt diese Belastung nicht aus und die Räder brachen durch. Nach längerer Zeit konnte der Wagen wieder flottgemacht werden.

Falkenberg (Bez. Halle). (Lokomotive stürzt in einen Schacht.) Heute vormittag, kurz nach 6 Uhr, stürzte auf Grube Luise eine Kohlenzuglokomotive infolge Lockerung der Bodenmassen des Eisenbahndammes mit dem Geleise in den alten Schacht eines stillgelegten Tagebaues. Die Maschine war von zwei Bahnbeamten besetzt. Der Lokomotivführer Haase aus Wildgrube und der Heizer Goldammer aus Domsdorf wurden schwer verletzt. Sie konnten von ihren Arbeitskameraden aus ihrer qualvollen Lage befreit werden und wurden in das Knappschaftskrankenhaus überführt, wo schwere Verbrühungen und Knochenverletzungen festgestellt wurden. Die Lokomotive liegt in dem mit Wasser angefüllten Tagebau.

Sitzenroda. Am Sonnabendmorgen ertönte in unserem Orte Feueralarm. Das Anwesen der Witwe des verstorbenen Seilermeisters Gaudlitz, bestehend aus Wohnhaus und Stallung stand in hellen Flammen und brannte in kurzer Zeit nieder. Man vermutet, daß der Brand durch Funken aus dem Backofen entstanden ist, da die Familie am Tage zuvor mit backen beschäftigt war. Das Unglück verdarb natürlich die Konfirmationsfreude.

Herbersdorf. (Dreister Einbruch) In einer der letzten Nächte wurde im hiesigen Bahnhof eingebrochen. Die Diebe nahmen ein frisch geschlachtetes 2½-Zentner-Schwein sowie ca. 40 Pfund geräucherte Schlackwurst mit. Eine sofort vorgenommene Haussuchung im Dorfe war ohne Erfolg.

Bitterfeld, 23. März. (Wenn der Ehemann hinzukommt . . .) Eine lustige Episode, allerdings nicht für die Beteiligten, gab es in einem hiesigen Lokal. Betraten da zwei junge Damen den Raum, setzten sich an einen Tisch, und bald kamen auch zwei Herren dazu. Ein lustiger Flirt ging hin und her und alles verlief, wie es in solchen Fällen zu verlaufen pflegt. Schönste Harmonie herrschte, bis . . . sich plötzlich die Tür öffnete und ein Herr erschien. Schnurstracks eilte er auf den Tisch zu, allwo . . . Im Handumdrehen langte er sich eine der Damen hervor und klatsch, klatsch tönte es durch den Raum. „Hier besuchst du also deine kranke Mutter?" erklang es aus dem Munde des Herrn, in dem man gar bald den Ehemann der einen Dame erkannte. Fluchtartig verließen die Beteiligten das Lokal und von der Straße her hörte man es noch klatschen. Zurück blieb ein lachendes Publikum.

Turnen, Spiel und Sport.

Am 2. Osterfeiertag hat der Fußballklub Annaburg drei Mannschaften als Gäste und zwar: „Viktoria" Wittenberg, „Vorwärts" Falkenberg und Sportverein Wartenburg. Selbige Mannschaften werden mit dem F.-C.-A. in einem Turnier um einen Pokal kämpfen. Da die Vereine als sehr spielstark bekannt sind, werden spannende Kämpfe zu erwarten sein. Anfang der Vorrundenspiele vormittags um 10 Uhr.

Kino-Schau.

Lichtspielhaus (Neue Welt). Mit der am heutigen Donnerstag beginnenden Vorführung des neuen, großen Ufa-Films „York" bietet das Lichtspielhaus ein Festprogramm, das in seinem Ganzen ein Erleben von unwiederbringlicher Größe und Schönheit ist. Von höchstem künstlerischen Wollen beseelt, hat die Ufa alle nur erdenklichen künstlerischen und technischen Mittel aufgeboten, um den Film unter möglichster Wahrung des historischen Geschehens als ein beispielloses Werk erstehen zu lassen. York, die stärkste Persönlichkeit in Preußens Geschicksalsstunde 1812, verkörpert durch Werner Krauß, dem größten deutschen Schauspieler. Durch Krauß steht man ganz im Banne eines erbitterten Ringens um Sein oder Nichtsein von Volk und Heimat, eines Ringens der Pflicht, des Gehorsams, der Treue zum König, zum Eid, gegen die eigene Meinung, die klare Vernunft und die Stimme des Herzens, gegen die Stimmen der rebellierenden Kameraden, gegen die Lockrufe Rußlands — man wird zum ergriffenen Zeugen des großen Kampfes eines großen Deutschen. Ein Film, der das Publikum mitreißen wird und sich der bisherigen Erfolgslinie der Ufa in dieser Saison würdig angliedert. Auf die am 1. Osterfeiertag nachmittag 3 Uhr stattfindende Kindervorstellung sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

Palast-Theater. Dr. Arnold Fanck, der meisterliche Schöpfer gewaltiger Hochgebirgsfilme, krönte seine vieljährige Arbeit mit einem Tonfilm aus der Welt des höchsten europäischen Berges, des Mont Blanc. Hier oben, in einer kleinen Hütte, unmittelbar unter dem Gipfel, 4000 Meter hoch, haust ein junger Gelehrter, vor seinen wissenschaftlichen Apparaten. Zu ganz bestimmten Zeiten gibt er seine Wettermeldungen in die Antenne. Radio bringt ihm Unterhaltung und das ewig wechselnde Bild eisgekrönter Bergspitzen und das wogende Wolkenmeer beschäftigen seine Augen. Bis eines Tages unter den Leuten, die die Lebensmittel heraufschaffen, auch ein junges Mädchen bei ihm erscheint. Hier setzt das Schicksal ein. Der junge Gelehrte, der Wetterwart des Mont Blanc, der verwegen dem Tode, der in den Gletscherspalten lauert, hundertmal gegenüberstand, ist einer anderen Macht erlegen. — Vom Urlaub zurück versieht das Mädchen wieder ihre Pflicht im Observatorium. Zu den bestimmten Zeiten meldet sich Mont Blanc und signalisiert seine Messungen. Plötzlich das Signal . . . SOS . . . Hilfe . . . Oben ringt ein Mensch mutterseelenallein in einer Hölle des Aufruhrs — rasender Sturm — 45 Grad Kälte — Eis, Schnee, die Hände erfroren — preisgegeben einer Gewalt von unermeßlicher Wucht. Das glitzernde, glänzende Märchenland von Eis und Schnee — jetzt eine tobende Hölle, eine vom Aufruhr der Elemente zerwühlte Natur, fordert Opfer. Noch tobt der Sturm, noch rollt in der Ferne Donner. Was aber ist diese Gewaltmacht einer ungebrochenen Natur gegen eine Macht, die Brücken schlagen kann über die tiefsten Abgründe . . ? Zwei Menschen haben sich gefunden, die nichts auseinanderbringen kann — und wenn der ganze Mont Blanc in Trümmer geht. — „Stürme über dem Mont Blanc." Das ist der Film Dr. Arnold Fancks, der unvergeßlich allen sein wird, die ihn sehen. Das Palast-Theater zeigt denselben am Sonnabend, 1.—3. Feiertag. Am 2. Feiertag 3 Uhr das volle Programm auch für Kinder und Familien.

Theater-Schau.

„Im weißen Röß'l". Am 1. Osterfeiertag wartet der Theaterklub „Thalia" mit dem schönsten Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg auf. Mitten ins Salzkammergut werden wir hineingeführt. Frohes, urwüchsiges Leben strömt von den Bewohnern aus. Unbekümmert leben sie in den Tag hinein. Im „Weißen Röß'l" am Wolfgangsee, dort steht das Glück vor der Tür und ruft dir zu: „Guten Morgen, tritt ein und vergiß deine Sorgen!" So begrüßen sich der Doktor Siedler und die fesche Wirtin Josepha Vogelhuber. So ruft auch die nimmermüde und rührige „Thalia" allen Freunden zu: Kommt zu uns, vergeßt Eure Sorgen; denn im Salzkammergut, da kann man gut lustig sein. — Wohl sind die Reisenden alle von den Bergen, dem flüsternden Wald, von all dem Schönen was sie schauen entzückt; doch einem nagt es am Herzen. Es ist der Leopold. Wie schauen wir in sein Inneres hinein, wenn er das innige Walzerlied anstimmt: „Für ein Lächeln von ihr, für ein einziges Wort, hätt' ich alles getan sofort! Zuschau'n kann ich nicht! Wenn ich nicht selber bin dabei, bricht das Herz mir entzwei! Zuschau'n tut halt gar so weh!" — Nur ein Fremder ist im „Weißen Röß'l" abgestiegen, dem ist die „Jegend" ganz gleich, dem ist Ahlbeck und der Grunewald eben so lieb. Das ist der Fabrikant „Giesecke" aus Berlin. Immer ist er unzufrieden. Köstliche Szenen entstehen bei seinem Zusammentreffen mit dem Rechtsanwalt Siedler und Sigismund Sülzheimer. Und wie dann zum Schluß alles zum Guten ausläuft, allerdings ganz anders als er es sich gedacht hatte, da ruft er dann aus: „Na det Jeschäft ist richtig!" — Wir glauben auch, daß wir das von dem bevorstehenden Theaterabend sagen können. Ein Stück geht über die Bühne, wie es hier nur ganz selten zu sehen ist. — Darum rufen wir die Freunde eines guten Theaters zu: „Auf, ins Weiße Röß'l!"

Kirchliche Nachrichten.

Am Charfreitag:

Annaburg. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Burxien. Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst.

Naundorf. Abends 7 Uhr: Gottesdienst mit Beichte u. Abendmahlsfeier. Herr Pf. Schrock.

Löben. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Hr. Pf. Ohlert.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Margarete

danken wir herzlichst.

Paul Schüttauf u. Frau.

Preußische Staatsoberförsterei Thiergarten

verkauft am **Freitag, den 1. April ds. Js.,** von 9 Uhr ab, im **Waldschlößchen** zu **Annaburg** (Bez. Halle) gegen mündl. Meistgebot **Nutz- und Brennholz** aus den Försterei en:

Heidemühle, Jagen 10 b, 45 d, 46, Kiefer: 70 fm Kistenholz 20/24 cm J. 3,0 m lg., 144 rm Kloben.

Frauenhorst, Jagen 38 a, 53 b, Kiefer: 30 rm Kloben.

Zschernick, Jagen 87 a, 100 b c d, 101 g f, 106 d e, Sammelhieb Jg. 63/58, Kiefer: 81 rm Kloben, 22 rm Knüppel.

Arnsnesta, Jagen 84, 99 a, 99 b, Sammelhieb Jag. 71 a/98 a, Kiefer: 6 fm Langholz, 176 rm Kloben.

Meuselko, Jagen 120 b, 111 e, 113 a, 113 b, 140 a, Sammelbh. Jg. 107/145, Eiche: 8 Stämme 2/3. Kl., Kiefer: 65 Stck. Stangen III. Kl., 223 rm Kloben, 83 rm Reis III. z. S.

Brandis, Jagen 176 und 179, Kiefer: 75 fm Langholz u. Abschn. (bestellte Lose).

Aenderungen vorbehalten. Nutzholz beginnt. Zahlungen werden im Termin angenommen.

Bauen Sie sich Ihr Fahrrad selbst zusammen!

Sie erhalten **sämtliche Einzelteile:**

Zum **Herrenfahrrad** mit starrer Nabe für **33.50** M. mit Freilauf für **41.—** M.

Zum **Damenfahrrad** mit starrer Nabe für **35.75** M. mit Freilauf für **43.—** M.

Außerdem empfehle ich:

Falter-Fahrräder	**Kindersprechapparate**
Helma-Fahrräder	**Haubensprechapparate**
Herkona-Fahrräder	**Schrankisprechapparate**
Kopelia-Fahrräder	**Platten und Nadeln**
Misa-Fahrräder	**Decken und Schläuche**

in großer Auswahl und in allen Preislagen.

Annaburger

Fahrrad-, Nähmaschinen- u. Motorrad-Zentrale

Marta Stein.

Süßigkeiten zum Osterfest!

Dragee-Eier, flüssig gefüllt	¼ Pfd. **15** Pf.
Zucker-Eier	6 Stck. **25** Pf.
Blech-Eier, gefüllt	3 Stck. **25** Pf.
Schokoladen-Osterhasen in verschiedenen Ausführungen	Stck. von **5** Pf. an
Marzipan-Hasen . .	Stck. von **10** Pf. an

Präsent-Eier

in **geschmackvoller Ausführung mit feinsten Pralinen gefüllt** . . Stück von **50** Pf. an

Pralinen in Osterpackungen .	von **50** Pf. an
Vollmilch-Schokolade	4 Tfl. à 100 gr **85** Pf.
Krem-Schokolade .	5 Tfl. à 100 gr **95** Pf.
Butter-Gebäck	¼ Pfd. **25** Pf.
Eis-Waffeln	¼ Pfd. **25** Pf.

5 Prozent Rabatt!

J. Kählig's Nachfolg.

Inhab.: Martha Müller, Mühlenstraße 40.

Zum Osterfest!

Gardinen (Stückware)
Abgepaßte Fenster
Landhausgardinen von 35 Pfg. an
Tüllbettdecken, Tischdecken
Sofadecken, Läuferstoffe
Oberhemden, Einsatzhemden
Krawatten, Diplomaten
Hosenträger
Prinzeßröcke u. Schlüpfer

Seb. Schimmeyer

Preiswert und billig!

In Lebensmittel:

1 Pfd. **Tafel-Margarine**	nur **35** Pf.
1 Pfd. **Schweineschmalz**	nur **53** Pf.
1 Pfd. **Cocosfett**	nur **36** Pf.
1 Pfd. **Bohnen,** weiß	nur **16** Pf.
1 Pfd. **Linsen**	nur **16** Pf.
1 Pfd. **Graupen**	nur **25** Pf.

In Konserven:

2 Pfd.-Dose **Schnittbohnen** .	nur **48** Pf.
2 Pfd.-Dose **Gemüse-Erbsen** .	nur **65** Pf.
2 Pfd.-Dose **Gem. Gemüse** .	nur **52** Pf.
2 Pfd.-Dose **Erdbeeren**	nur **1.25** M.
2 Pfd.-Dose **Kirschen**	nur **1.00** M.
2 Pfd.-Dose **Ananas**	nur **1.25** M.

Nordhäuser Liter 2.80 Pf.

In Waschartikel:

1 Riegel **Kernseife**	nur **65** Pf.
1 Riegel **Kernseife** mit 3 Stck. **Buttermilchseife**	nur **85** Pf.
1 Stück **Kernseife**	nur **15** Pf.
200 gr Stück **Lilienmilchseife**	nur **35** Pf.
200 gr Stück **Toiletteneife** .	von **25—35** Pf.

In Marinaden:

2 Pfd.-Dose **Bratheringe** .	nur **50** Pf.
1 Dose **Filet-Heringe**	nur **70** Pf.
10 Stck. **Fettheringe**	nur **42** Pf.
1 Dose **Hering in Gelee** .	nur **50** Pf.
1 Dose **Kronsardinen**	nur **50** Pf.
1 Dose **Oelsardinen**	nur **30** Pf.

Außerdem noch 5 Proz. Rabatt!

Fa. Th. Schunke Nachf.

NSU und DKW-Motorräder

sowie **sämtliche Ersatzteile**

Auto- u. Motorrad-Reparaturen, alle Drehbankarbeiten, Autogenschweißerei

— Olex-Tankstelle —
Auto-Lohnfuhren

Meine Reparatur-Werkstatt wird von geprüftem Auto-Mechanikermeister geleitet.

Fritz Rödler, Markt 20 Fernruf 253

Kleines Haus-Grundstück

mit Werkstatt, Stallung, Scheune und Garten, ca. 4 Morg. Acker und Wiese preiswert zu verkaufen.

Jessen, Alter Hof 21.

3 Zimmer-Wohnung

mit **Garten** (am Wasser gelegen) zu vermieten. Anfrag. zu richten an **Kühnast,** Friedhofstr. 20.

3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör (Gas und elektrisch) am liebsten an alleinsteh. Dame zum 1. Mai zu vermieten. Auskunft in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ferkel

gibt ab

P. Donath, Clossa.

Briketts

sind ständig am Lager **Bezugsscheine werden in Zahlung genommen**

Fa. Th. Schunke Nachf.

Sigella-Mop

Bohnerwachs
feinsten Tanzsaal-Spritzwachs
Möbelpolitur
Mopöl lose und in Flaschen, empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320324-16/fragment/page=0003

Lichtspielhaus
(Neue Welt)

Heute Donnerstag, Sonnabend und am 1. Osterfeiertag 8½ Uhr:

Der neue, große Ufa-Tonfilm:

YORCK

mit **Werner Krauss**
und Rudolf Forster Grete Mosheim
H. Rehmann, Theodor Loos.
Regie: Gustav Ucicky.

Die aufwühlende Erinnerung an Preußens Schicksalsstunde 1812, von Napoleons Niedergang und Preußens Aufstieg, von Yorck, dem Führer und Retter. Erschütternd erlebt man den Gewissenskonflikt Yorks, der gegen den König für den König die Geschicke Preußens in die Hand nimmt. Schlag auf Schlag stürmen die Ereignisse vorüber, erschüttern und begeistern und tragen Licht und Hoffnung in die schwere Zeit unserer Tage.

Zum Feste ein Filmwerk, das allen eine unauslöschliche Erinnerung bleiben wird!

Hierzu das tönende Beiprogramm!

Am 1. Osterfeiertag nachm. 3 Uhr: **Kindervorstellung** mit vollem Programm.

Arb. Turnverein „Jahn"

veranstaltet am 1. Osterfeiertag abends 8 Uhr im „Bürgergarten" einen

Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt:

Meine Frau, die Gesellschafterin.

Schwank in drei Akten von Siegfried Philippi.

Nach dem Theater: **Ball.**

Eintritt 50 Pf.

Freundlichst ladet ein **Der Vorstand.**

Lustspiel-Abend

des Theater-Dilettantenklub „Thalia"
am 1. Osterfeiertag im „Goldenen Ring".
Zur Aufführung gelangt:

„Im weißen Röß'l".

Lustspiel mit Gesang in drei Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.
Musik v. Ralph Benatzky, Rob. Stolz, Rob. Gilbert

Eintrittspreise: Numerierter Platz 80 Pf.
Unnumerierter Platz 50 Pf.
Vorverkauf im Theaterlokal **„Goldener Ring".**
Einlaß **19** Uhr. Anfang **punkt 20** Uhr.

Nach dem Theater: **BALL.**

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Palast-Theater

Sonnabend, 1.—3. Feiertag, 20½ Uhr

Ernst Udet, der geniale Meistersportfleger mit **Leni Riefenstahl** und **Sepp Rist** in dem gewaltigen Naturschauspiel v **Dr. Arnold Frank:**

Stürme über dem Mont Blanc!

Ein großer, packender Hochgebirgsfilm.
Kampf ums Leben — Kampf um Liebe — im ewigen Eis u. Schnee. Verzweifeltes Ringen ohnmächtiger Menschen mit der tobenden Gewalt einer erhabenen Natur. Glitzernde Pracht, rasende Hölle, unmenschliches Höhengewitter. Ein Tonfilm, das Glänzendste was Dr. Arnoldsschuf, das Ueberwältigendste, was je eine Leinwand bespielte. Ferner:

Ein heiteres u. interessantes Beiprogramm.

Kinder- und Familienvorstellung
am **2. Feiertag 3** Uhr m. **ungekürztem Programm**

Frische
Land-Eier

zum **billigsten** Tagespreis empfiehlt
J. Kähling's Nachf.
Inh.: **Martha Müller**
Mühlenstr. 40

Apfelsinen

Blut-Oval-Apfelsinen
15 Stück **nur 1.00** M.
feinste Jaffa-Apfelsinen
3 Stück **nur 25** ₰
empfiehlt
Fa. Th. Schunke Nachf.

Kolli-Anhänger
empfiehlt die Buchdruckerei

Nur
Heute u. Sonnabend

Zucker	2 Pfd. nur	67 Pf.
Schmalz, nur noch heute und Sonnabend	Pfd.	48 Pf.
Cocosfett	Pfd.	35 Pf.
ff. Johannisbeerwein	Liter nur	66 Pf.
Frische Bücklinge	Pfund nur	24 Pf.

Weitere Angebote zeigen Ihnen unsere Schaufenster!

Thams & Garfs
Annaburg, Torgauerstr. 21

und **noch 5 % Rabatt** (ausser Zucker)

Millimeter-Papier
für graphische Darstellungen aller Art empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Briefordner
Schnellhefter
Stempelfarben
Stempelkissen
Durchschlag- und Kohlepapier
zu haben bei
Herm. Steinbeiß
Papierhandlung.

Limburger
Schweizer
Emmentaler
Tilsiter
ff. Land- } **Käse**
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Schrankpapier,
gemustert, empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Jeder Dreiturm-Mantel trägt das Original-Dreiturm-Etikett
Warenzeichen Wortzeichen-Aufmachung ges. gesch.

Dreiturm-Marke heißt:
Guter Sitz
Beste Beschaffenheit
Unerhörte Preiswürdigkeit

Achten Sie beim Einkauf Ihres Frühjahrs-Mantels auf die Dreiturm-Marke

Alleinverkauf für Dreiturm-Damen-Mäntel

Carl Quehl

Eine große Sendung

Damen-Mäntel

neu eingetroffen!

Wie bekannt finden Sie bei uns aus **neuesten Modellen** die

eleg. Frühjahrs-Mäntel

zu den **billigsten Preisen!**

Seiden- und Kleiderstoffe
in den **neuesten Modefarben**

Die **elegante**

Herren-Garderobe

in **neuen Frühjahrs-Farben,** guter Verarbeitung, gutem Sitz

Wirk- und Strickwaren
in großer Auswahl in Origin. Wiener Modellen.

Gebe bis Ostern auf Mäntel
10 % Rabatt!

Ernst Peschke, Ackerstraße 16

Das Haus der guten Qualitäten!

Neueinführung
Stadtgespräch-Großformat

10 ₰

Höchste Leistung in **Cigarren** und größte Auswahl in **Cigaretten** und **Tabaken** bietet das zuverlässige Fachgeschäft

Louis Hofmann

Billig und gut kaufen Sie jetzt!

Pelzwaren

Schöne große schwarze
Frauen-Pelzkragen . . 10 Mk.
Bubikragen . . von **5.—** Mk. an
Echte Füchse, mod. Form v. **20** Mk. an
Kleine Tierchen . von **3.—** Mk. an

Große Auswahl in den neuesten
Damen- u. Herrenhüten
Kappen und Mützen

Wilhelm Waisch.

Zum Osterfest!
Elegante Damenhüte
Fesche Kappen
in reicher Auswahl zu billigen Preisen
Gustav Albrecht,
Putzgeschäft, Holzdorferstraße 59

Zum Osterfest!

Ostereier Osterhasen
in **Schokolade u. Marzipan** Stck. von 5 Pf. an
Unsere bekannten **Schokoladen und Pralinen** ¼ Pfd. von **25** Pf. an
Ferner erinnere ich an mein reichhaltiges Lager von **gut gepflegten und gern gekauften**
Weinen, die Flasche von **1.-** Mk. an
Delikatessen
Deutscher Edelkaviar, in geschmackvollen Glasdosen zu **70** Pf. und größer, **Sardellen- und Anchovispaste, Lachs in Scheiben,** Dose **70** Pf.
Sardinen in Oel und Tomatensoße, **Russische Sardinen, Ananas** zu **0,95** und **1,40** Mk.
Pilze, Obst- und Gemüsekonserven
Heine-Würstchen bedeutend herabgesetzt!
3 Paar **75** Pf. 5 Paar **1,35** Mk.
15 Stück **Bockwürste 3,60** Mk.

J. G. Fritzsche

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320324-16/fragment/page=0004

Heran an den Kunden!

Überall in der Welt quillt es über von Gütern und Waren jeder Art. Man braucht bei dieser leidigen Feststellung nicht etwa bloß an den Kaffee in Brasilien und an den Weizen und die Baumwolle in Nordamerika, an Kupfer und Kohle zu denken, sondern jener Überfluß ist bedauerlicherweise vor allem deswegen vorhanden, weil erzwungenermaßen die Nachfrage so gering ist.

Und wenn auf dem Gebiet der Rohstofferzeugung besondere Vereinbarungen, auf dem der Fertigwaren der Mangel an Kaufkraft zu scharfen Einschränkungen gezwungen hat und immer noch zwingt, so bleibt trotz allem die Nachfrage ständig weit zurück hinter dem Angebot an Waren. Darum tun sich für den „Kaufmann", also für die Warenverteilung, immer neue Probleme des Tages auf, die aber alle nur das eine Ziel haben: Wie kommt man an „den Kunden" heran, wie „gewinnt" man ihn, „wie reizt man ihn" zum Kauf?

In Zeiten aufsteigender Konjunktur sind diese Fragen ja nicht schwer zu beantworten, denn dann beantworten sie sich selbst. Diese „schönen Tage von Aranjuez" sind aber längst vorüber und das Heute steht unter dem Zeichen der Absatzkrise. Alle jene Fragen, die wir oben aufzählten, stehen mit gefahrdrohender Deutlichkeit offen, und wer sich ihrer nicht bemächtigt, wer sie nicht zu beantworten vermag, verfällt früher oder später dem wirtschaftlichen Untergang.

Denn wenn ein solches Überangebot an Waren besteht, wie das heute der Fall ist, dann gilt nicht mehr der etwas bequeme Satz, daß die gute Ware „für sich selbst spreche". Zum mindesten gilt das nur bedingt. Und wenn das Angebot derart die Nachfrage überwiegt, wie es gegenwärtig geschieht, dann muß das Angebot ständig den Weg der Werbung gehen. Der jetzt in Berlin stattgefundene „Deutsche Reklametag" hat sich mit viel mehr beschäftigt, als diese Bezeichnung anzudeuten geeignet ist. Denn ob man mit politischen Ideen und Wünschen, ob man rein wirtschaftlich mit Warenangeboten Absatz gewinnen will —, immer ist nur die „Werbung" von größtem, ja meist entscheidendem Einfluß. Dies auszusprechen bedeutet aber keine Selbstverständlichkeit, sondern darauf hinzuweisen ist Notwendigkeit.

Wir Deutsche haben es — um an dies vielleicht deutlichste, weil folgenschwerste Beispiel zu erinnern — leider nur allzusehr im Weltkrieg verspüren müssen, welche gewaltigen Kräfte durch eine geschickte Werbung in Tätigkeit gesetzt werden können. Ähnliches gilt, wenn auch in verkleinertem Umfang, für jede „Reklame", die sich psychologisch geschickt auf wirklich vorhandene Bedürfnisse des Konsumenten einstellt und diese sozusagen zum Bewußtsein bringt. Und die Bedürfnisse „schafft", also zum Kauf anreizt. Wie ungeheuer wichtig dieser Anreiz gerade heute in einer Zeit nicht bloß der ungewollten, sondern der gewollten „Käuferstreiks" ist und sein wird, vermag man kaum zu ermessen. Dabei steht die Zeitung als Organ der Werbung der Käufer ganz weit im Vordergrund. Sie hat hier Aufgaben von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung zu erfüllen —, und ebenso tritt wirtschaftlich rasch in den Hintergrund, der auf dem Markt der Angebot und Nachfrage nicht eifrigst wirbt.

In Zeiten schwerster Absatzkrise — das sei nochmals unterstrichen — ist das natürlich ganz besonders notwendig. Wer die Werbung aufgibt, der gibt sich selbst auf. Gewiß kann man zahlreiche Werbungsmethoden aufzählen, bei denen ein greifbarer, unmittelbarer Erfolg nicht festzustellen ist, — aber welcher Kaufmann würde sich deswegen vor der Notwendigkeit der Werbung verschließen, weil etwa z. B. eine parteipolitische Versammlung auch nicht unmittelbare Rückschlüsse auf den Werbungserfolg zuläßt! Ebenso ist das A und O jeder Werbung vielfach noch nicht recht erkannt, das wichtigste nämlich: „Du mußtest dreimal sagen!" Auf einen einzigen Hieb fällt kein Baum und der Zeitungsleser als Käufer verlangt es geradezu, daß er „bearbeitet" wird. Er will und soll im Anzeigenteil der Zeitung nicht bloß das finden, was er sucht, sondern er soll auf das gestoßen werden, was er eigentlich suchen sollte. Das ist wirkliche Werbung. Und der deutsche Leser, der seine Zeitung zur Hand nimmt, wird ganz unbewußt „aufgeschlossener" gegenüber der Werbung, die sich psychologisch geschickt auf tatsächlich vorhandene, aber vielleicht nicht, noch nicht erkannte Bedürfnisse einstellt.

Nachfragesteigerung — das ist ja das Problem von heute. Ebenso ist es das Problem für den deutschen Warenabsatz auf dem Weltmarkt, ist es aber noch mehr auf dem Binnenmarkt. Wenn jetzt soviel vom „Dienst am Kunden" gesprochen und entsprechend gehandelt wird, so ist das immer nur der zweite Schritt. Der erste und wichtigste aber ist, erst einmal den Kunden heranzuholen. Und da gibt es eben nur ein einziges Mittel: Werbung und nochmals Werbung!

*

Warum gerade das Zeitungsinserat?

Über diese wichtige Frage ließ sich der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Dr. Krumbhaar-Liegnitz, in seinem auf dem Deutschen Reklametag in Berlin gehaltenen Vortrag vernehmen, wobei er ausführte:

Wer sich auf die Stimmung der Menschen, die durch Werbung erfaßt werden sollen, sachgemäß einstellt, der hat längst erfahren, daß jede Werbung versagt, die das Publikum zur unrechten Zeit oder am unrechten Ort überfällt. Ohne weiteres ergibt sich, daß die Zeitungsanzeige nicht zu den Werbungsformen gehört, die störend oder beunruhigend wirken. Im Gegenteil, die Zeitungsanzeige ist vom Leser gerne gesehen; sie wird erwartet, denn der Leser ist auf sie seelisch eingestellt, wenn er seine Zeitung zur Hand nimmt. Er weiß im voraus, daß er im Anzeigenteil vielerlei Ankündigungen findet, er ist, wenn er sich in sein Blatt vertieft, für die Werbung aufnahmebereit, und das macht ihre große Wirkung aus. Hier sehen wir das entscheidende psychologische Moment für die Überlegenheit der Zeitungsanzeige.

Luftschutzübung bei der Reichswehr.

Da der Versailler Vertrag Deutschland die Möglichkeit und die Mittel genommen hat, sich gegen einen feindlichen Luftangriff durch Militärflugzeuge wirksam zu schützen, muß die Reichswehr sich auf möglichst gute Abwehr von der Erde beschränken. Unser Bild von einer Luftschutzübung der Reichswehr zeigt einen fliegenden Scheinwerferstand an der Bahnstrecke Swinemünde—Berlin.

Der beste Hausarzt ist — die Hausfrau, die Kathreiner auf den Tisch bringt!

Lloyd Georges Wandlung.

Ein aufsehenerregendes Bekenntnis.

In seinem neuen Buch „Die Wahrheit über die Reparationen und Kriegsschulden" erklärt Lloyd George, der bekanntlich einer der Väter des Versailler Vertrages ist, daß die völlige Streichung der Reparationen nicht im Widerspruch zum Versailler Vertrag stehen würde. Die entsprechenden Klauseln des Vertrages ließen ausdrücklich die

Möglichkeit einer Herabsetzung bzw. Streichung der Reparationen

bei Übereinstimmung der betroffenen Regierungen offen. Die Reparationen und Kriegsschulden sowie die falsche Verteilung des Goldes und die hohen Zollmauern seien die Hauptursachen der gegenwärtigen Weltkrise.

Für acht Millionen Mark Falschgeld.

1½ Millionen Mark beschlagnahmt.

Der Stuttgarter Kriminalpolizei gelang es, eine Falschgelddruckerei auszuheben, die nach den bisherigen Feststellungen nicht weniger als für acht Millionen Mark Falschgeld in Hundertmarkscheinen fertiggestellt hat. 1½ Millionen Mark konnten beschlagnahmt werden.

Vorläufig hat die Polizei acht Personen verhaftet, darunter einige, die sich mit dem Vertrieb des falschen Geldes befaßt haben. Hauptbeteiligter ist ein Kaufmann namens Schröder, der vor zwei Monaten aus Südamerika zurückgekehrt ist und nun eine Werkstätte mit vielen Maschinen unterhielt, in der zwei Lithographen Tag und Nacht mit der Herstellung von falschen Hundertmarknoten beschäftigt waren. Durch einen Streit mit seinem Hauswirt, dem die geheimnisvolle ununterbrochene Tätigkeit in der Werkstatt nicht geheuer vorkam, ist die Sache ans Licht gekommen. Unter den Verhafteten befindet sich auch der mutmaßliche Leiter der „Fabrik", ein gewisser Streiter. Die Fenster der Druckerei waren mit weißer Farbe übermalt. Die Spuren der Falschmünzerbande weisen noch nach anderen Städten Süddeutschlands hin.

Annahme verweigert.

Ungebetene Gäste an französischer Küste.

In Marseille liegt seit einigen Tagen ein argentinischer Dampfer, „Chaco", vor Anker, dessen Passagiere sich aus Ausländern zusammensetzen, die in Argentinien wegen staatsrechtlicher Vergehen verurteilt und ausgewiesen sind. Da die Verurteilten über keinerlei Papiere verfügen, haben die französischen Behörden die Ausschiffung verboten. Es handelt sich um 15 Polen, 10 Italiener, 10 Tschechoslowaken und drei Litauer. Der Kapitän des Dampfers hat beschlossen, wieder auszulaufen, doch wird das neue Ziel der Reise geheimgehalten. In französischen Kreisen ist man der Ansicht, daß er sich schließlich wohl oder übel gezwungen sehen wird, mit seiner Ladung wieder nach Argentinien zurückzukehren, da sicherlich kein Land die Erlaubnis erteilen wird, die Passagiere auszuschiffen. Die französische Regierung hat zwei Torpedobootszerstörer ausgesandt, um den Dampfer bei der Ausfahrt aus Marseille zu begleiten, da man befürchtet, daß das Schiff vielleicht an einem unbewachten Teil der französischen Küste ankern und die Passagiere ausschiffen wird.

Zusammenstoß zwischen Eisenbahnzug und Lastkraftwagen. Zwei Tote.

Emmendingen (Baden). Ein Lastkraftwagen mit Anhänger fuhr durch die unverschlossene Schranke in der Nähe der Station Emmendingen. Der Lastkraftwagen wurde von der Lokomotive eines von Freiburg kommenden Zuges erfaßt und vollständig zertrümmert. Der Kraftwagenführer Hermann Mai aus Schulenburg bei Hannover wurde schwer verletzt, der Beifahrer August Kaufmann auf der Stelle getötet. Mai wurde in die Freiburger Klinik geschafft, ist aber bald nach seiner Einlieferung gestorben. Der Schrankenwärter, der die Schranke nicht geschlossen hatte, wurde verhaftet.

Abenteurerblut

ROMAN VON ANNY v. PANHUYS

(25.) Copyright by „Brückenberg-Verlag" Zwickau i. S.

Auf die Nennung dieses Namens hatte Mallentin gewartet, aber er blickte sie etwas verwundert an, denn er glaubte, sie wüßte, daß Vernon ihn nach Deutschland begleitet hatte.

„Vernon fuhr doch mit mir nach Deutschland," berichtete er, „ich hatte ihn auf mein Gut eingeladen und —"

Sie war sehr bleich geworden. „Bei Ihnen befindet er sich, Monsieur, bei Ihnen? Wo ist Ihr Gut, wollen gleich hinfahren, ich muß ihn sehen und sprechen."

Es sah aus, als ob sie aufspringen wollte.

Mallentin machte eine Bewegung des Bedauerns. „Gaston de Vernon hat schon lange mein Gut wieder verlassen, nachdem er eine Menge wertvollen Schmuck gestohlen. Ich hoffte vorhin, von Ihnen seinen Aufenthalt zu erfahren!"

Lucie Manin kämpfte mit den Tränen. Sie hatte sich schon ein Wiedersehen mit Gaston ausgemalt. Alles hatte sie ihm vergeben wollen, alles in Bausch und Bogen und nun lag die Hoffnung schon wieder am Boden wie ein zerbrochenes Glas.

Sie atmete schwer. „Gaston de Vernon ist schlecht! Heimlich verließ er Paris und versprach mir doch, meinem Erstauftreten in den Folies beizuwohnen. Ich habe ihn so lieb gehabt, so lieb und ich litt oft sehr unter seinem Leichtsinn. Er ist so klug und gebildet, aber er nützt es nicht, er sitzt lieber am Spieltisch und wenn er ganze Nächte durchspielt, nennt er es Arbeit." Sie vergaß zu essen, verkrampfte die Hände zu Fäusten. „Er reiste mit Ihnen, und er erwähnte zu mir keine Silbe davon. Nun weiß ich, weshalb ich im „Corbeille de bonheur" vor Ihnen so tun mußte, daß in meiner Gegenwart keine Silbe von der Reise fallen sollte, nun weiß ich, weshalb meine Freundin Yvette Brosse ihm für Stunden ihre elegante Wohnung leihen mußte. Damit wollte er Ihr Vertrauen erwerben, er wohnte ja so einfach und billig. Am Gare de l'Est in einem Hotelchen im dritten Stock."

Eberhard Mallentin lächelte bitter. Was er jetzt gehört, genügte, ihn darüber aufzuklären, daß Gaston de Vernon von Anfang an in ihm die Chance zu einer lohnenden Hochstapelei gesehen. Und er hatte ihm so treuherzig von dem Schmuck der Großmutter erzählt. Wahrscheinlich war das der Köder gewesen, der ihn auf die Einladung nach Groß-Rampe anbeißen ließ. Die Enttäuschung, die ihm dieser Mensch bereitet, ward immer größer. Er war das Opfer eines gerissenen Bauernfängers geworden. Tröstend blieb nur das eine, die Lebensrettung war wenigstens echt gewesen.

Lucie Manin griff plötzlich mit impulsiver Bewegung über den Tisch herüber. „Mon dieu, was habe ich getan. Nun habe ich Gaston erst recht bei Ihnen angeschwärzt, anstatt ihn zu entlasten. Sie werden ihn verfolgen lassen, und er wird verhaftet werden. Aber das dürfen Sie nicht, Monsieur. Das dürfen Sie nicht, ich bitte um Ihr Mitleid."

Eberhard Mallentin konnte kaum folgen, so rasend rasch schleuderte Lucie Manin ihre Worte heraus.

Er löste sanft ihre Hand von der seinen. „Seien Sie unbesorgt, Mademoiselle Lucie, er hat mir das Leben gerettet und deshalb denke ich nicht daran, ihm die Polizei nachzuhetzen."

Lucie atmete hörbar auf. „Sie sind gut, Monsieur Mallentin, sehr gut." Schon lächelte sie wieder. Ihr süßes, bestrickendes Tänzerinnenlächeln. „Kommen Sie heute in den „Wintergarten", Monsieur?" fragte sie.

Er verneinte. „Leider ist mir das nicht möglich, da ich zu Hause erwartet werde. Aber in den nächsten Tagen wahrscheinlich."

Sie nickte. „Ja, einmal müssen Sie mich tanzen sehen hier." Sie plauderten noch ein wenig von allem Möglichen, aber beide waren nicht ganz beid er Sache. Sie brachen bald auf. Eberhard Mallentin brachte Lucie mit dem Auto noch bis vor das Haus, darin sie wohnte. Sie reichte ihm die Hand. „Vielleicht treffen wir uns noch einmal im Leben wieder. Vielen Dank für Ihre Liebenswürdigkeit."

Das Auto fuhr nach dem Stettiner Bahnhof. Während der Fahrt mußte der Gutsherr von Groß-Rampe viel an das denken, was ihm Lucie Manin erzählt hatte. Er sah Gaston de Vernon in einer ganz anderen Beleuchtung.

Er verschwieg seinem Sohne die Begegnung nicht, wiederholte ihm alles, was er von Lucie Manin gehört. Beide unterhielten sich lebhaft über das Thema und ahnten nicht, daß Fränze sich zufällig in der Stube neben dem Zimmer aufhielt.

Sie hatte nicht daran gedacht, die Lauscherin zu spielen, doch als der Name Gaston de Vernon fiel, war ihre Aufmerksamkeit wach. Sie fürchtete ja immer noch, ihr Bruder würde beim Vater eine Anzeige durchsetzen. Das aber wollte sie um jeden Preis verhüten.

Und nun hörte sie nicht nur, daß man Gaston de Vernon um seiner Vergangenheit willen ruhig als Hochstapler bezeichnen durfte, sondern auch, daß eine andere um ihn weinte, sich nach ihm sehnte, daß diese andere damit gerechnet hatte, seine Frau zu werden.

Fränze Mallentin zweifelte nicht mehr daran, daß Gaston de Vernon sie selbst nicht liebte und doch tat es weh, von dieser Tänzerin zu hören, die ihn länger kannte als sie und die er sicher öfter geküßt hatte. Ihre Augen brannten, aber keine Träne zeigte sich darin.

Erschrocken brachen Vater und Sohn das Gespräch ab, als Fränze plötzlich durch den Vorhang trat, der zwei Zimmer trennte.

„Ihr könnt euch ungeniert weiter unterhalten," sagte sie ruhig, „ich saß nebenan und weiß nun auch über unseren Logiergast gründlich Bescheid."

Die junge Fränze Mallentin wagte sich, um ihr Ziel zu erreichen, sogar auf das Gebiet des Komödienspiels, das ihrer Natur herzlich wenig lag.

Sie lächelte. „Du würdest mir ein Vergnügen bereiten, Vater, wenn du mich das nächste Mal mitnehmen würdest nach Berlin. Die Tänzerin interessiert mich, ich möchte sie gerne auftreten sehen."

Vater und Sohn wechselten einen raschen Blick. Es hatte bestimmt nicht in ihrer Absicht gelegen, vor Fränzes Ohren von der Gesichten Vernons zu sprechen. Aber jetzt war es wohl am klügsten, der Sache keine Wichtigkeit beizulegen. Und schließlich konnte Fränze auch einmal ein gutes Varietéprogramm sehen.

So saß denn Eberhard Mallentin einige Tage danach mit Sohn und Tochter auf der Terrasse des „Wintergartens"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320324-16/fragment/page=0005

Ein Gutsbesitzerehepaar ermordet.

Der 18jährige Knecht unter Mordverdacht.

In der Gemeinde Zaulsdorf bei Ölsnitz im Vogtland wurde ein schweres Verbrechen aufgedeckt. In der Morgenfrühe bemerkten Bewohner des Ortes, daß die große Scheune des Gutsbesitzers Gustav Wolf in hellen Flammen stand. Die Bewohner alarmierten die Feuerwehr, die jedoch nicht verhindern konnte, daß die Scheune mitsamt den reichen Erntevorräten niederbrannte. Als man die Eheleute Wolf nicht fand, drang man in deren Wohnung ein und fand sie in ihrem Blute liegend auf. Die Frau war bereits tot, während der Mann noch schwache Lebenszeichen von sich gab und dem Ölsnitzer Krankenhause zugeführt wurde, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ebenfalls verstarb. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen scheint es sich um einen Raubmord zu handeln. Bei dem Ehepaar Wolf, das in geordneten Verhältnissen lebte, wurde keine Geld mehr gefunden.

Als der Tat verdächtig wurde der bei dem Ehepaare beschäftigte 18jährige Knecht Alfred Morgner, der sich an den Rettungsarbeiten beteiligte und das Großvieh vor den Flammen in Sicherheit brachte, festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Ölsnitz zugeführt.

Die erste Stadt Preußens im Konkurs.

Breslau. Als erste preußische Stadt ist die etwa 1300 Einwohner zählende Stadt Köben a. d. O. in Konkurs geraten. Die Schulden sollen insgesamt 600 000 Mark betragen. Als Gläubiger werden neben dem Staat in der Hauptsache Breslauer Banken genannt. Die Stadt konnte im Jahre 1928 ihr 700jähriges Bestehen feiern.

Schwerer Flugunfall.

Breslau. Auf einem Felde bei Löwen, Kreis Brieg, führten zwei Flugzeuge des Flugdienstes Breslau Passagierrundflüge aus. Als das von dem Flieger Hentschel geführte Flugzeug mit drei Fluggästen wieder aufsteigen wollte, ging das andere Flugzeug gerade zur Landung nieder. Um einen anscheinend drohenden Zusammenstoß zu vermeiden, riß Hentschel seine Maschine zur Seite und geriet dabei vor einen breiten und tiefen Graben. Die Maschine überschlug sich. Hentschel erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er starb. Von den drei Fluggästen wurde einer leicht verletzt.

Betrunkener Autofahrer verschuldet schweren Unfall.

Strelitz. Auf der Berliner Chaussee ereignete sich ein Verkehrsunfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der Pflegesohn des Gastwirts Rahn aus Strelitz-Alt fuhr anscheinend in angetrunkenem Zustande mit einem geliehenen Auto zur Gastwirtschaft. Etwa 200 Meter vor der Gastwirtschaft begegnete er einem jungen Manne, der auf der rechten Seite der Chaussee ging. Rahn fuhr so scharf an der rechten Straßenseite, daß der junge Mann, der 17jährige Maurerlehrling Rosenberg aus Strelitz, vom rechten Kotflügel erfaßt und gegen die Windschutzscheibe geschleudert wurde. Der Verunglückte erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er auf dem Wege zum Krankenhause verstarb.

Skiläufer verschüttet.

Garmisch. Im Gebiet des Hirschbichlkopfes wurde eine Skiläufergruppe von vier Münchener Touristen von einer Lawine erfaßt und verschüttet. Zwei an die Unglücksstätte abgegangene Rettungsmannschaften konnten drei der Verschütteten befreien, während die Bergung des vierten erst später gelang. Der Verunglückte, der 36 Jahre alte Reichsbahnassistent Michael Schuster, war bereits tot.

Zurückziehung der Kriegsschiffe vor Schanghai.

Tokio. Die japanische Regierung hat sich entschlossen, fünf Kreuzer, zwei Flugzeugmutterschiffe und 16 Zerstörer von Schanghai nach Japan zurückzuziehen. Da die unmittelbare Gefahr in Schanghai nunmehr vorüber zu sein scheint, hat auch das amerikanische Marinedepartement beschlossen, sechs Zerstörer, sechs Unterseeboote, das Unterseebootbegleitschiff und einen Transportdampfer aus den chinesischen Gewässern zurückzuziehen.

Italienischer Bankdiskont auf 6 Prozent ermäßigt.

Rom. Der Bankdiskont wird von 7 auf 6 Prozent herabgesetzt.

Der Raub des Lindbergh-Babys. — Ermittlungen bisher ohne Erfolg.

Newyork. Die zahlreichen Gerüchte um den Raub des Kindes Lindberghs dauern nach wie vor an. Die Polizei gibt zu, daß die Verfolgung aller Spuren bisher völlig ohne Ergebnis geblieben ist. Die Ermittlungen werden weiter fortgesetzt.

Nah und Fern

○ **Revision gegen das Schultheiß-Urteil.** Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil im Prozeß gegen Katzenellenbogen und Genossen in vollem Umfange Revision eingelegt.

○ **Raubmord an dem Geschäftsführer eines Konsumvereins.** In einem Walde zwischen Hammerau und Freilassing wurde der Geschäftsführer des Konsumvereins Freilassing, Michael Westenhuber, mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Er hatte in Berchtesgaden und Bad Reichenhall Gelder einkassiert und sich am Abend zu Fuß auf den Heimweg gemacht. Allem Anschein nach liegt ein Raubmord vor.

○ **Tödlicher Skiunfall.** Am Palmsonntag unternahm der 18 Jahre alte Metzgergehilfe Joseph Steinberger aus Bad Reichenhall mit mehreren Kameraden eine Skitour auf das Lattengebirge. Bei der Abfahrt stürzte er etwa 400 Meter tief ab. Er blieb tot liegen. Die Leiche wurde sofort geborgen.

○ **Mordanschlag und Selbstmord aus Eifersucht.** In Chemnitz wurde der 40 Jahre alte geschiedene Lehrer Seener von seiner Wirtschafterin durch drei Schüsse schwer verletzt. Nach der Tat tötete sich die Wirtschafterin durch einen Schuß in die Schläfe. Bei dem Lehrer soll Lebensgefahr nicht bestehen. Die Frau hat die Tat aus Eifersucht begangen.

⊙ **Bombenexplosion in einer Hochschule.** In der Hochschule in Springfield im Staate Illinois ereigneten sich mehrere schwere Explosionen, durch die zehn Personen verletzt wurden. Die Explosionen die man auf Bomben zurückführt, ereigneten sich, als sechs Feuerwehrleute, zwei Studierende und einige andere Leute im Begriff waren, ein in dem Gebäude ausgebrochenes Feuer zu bekämpfen.

⊙ **Sieben Tote bei einem Flugzeugunglück.** In Neolands in Kalifornien ist das Verkehrsflugzeug, das den Dienst von Los Angeles nach Phönix versieht, im Nebel gegen eine Starkstromleitung gestoßen. Es stürzte in einen Obstgarten. Dabei explodierte der Benzinbehälter. Der Flugzeugführer und die sechs Fluggäste sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

⊙ **Bandenüberfall auf einen Expreßzug.** Mexikanische Banditen unternahmen einen Raubüberfall auf den Expreßzug Laredo—Mexiko, nachdem sie ihn durch Aufreißen der Schienen zum Stehen gebracht hatten. Hierbei entgleisten die Lokomotive und vier Wagen und stürzten um. Die unter den Fahrgästen entstandene Panik wollten die Banditen für ihren Raub ausnutzen,. Die militärische Begleitmannschaft stellte sich ihnen jedoch entgegen, und es entspann sich in der dunklen Nacht ein halbstündiges Feuergefecht, bei dem einer der Banditen getötet und ein Soldat verwundet wurde. Die Banditen ergriffen die Flucht, ohne ihren Zweck erreicht zu haben.

○ **Schmidt-Lorenzen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.** Der frühere Mitinhaber der bekannten Berliner Firma Gustav Cords, Günther Schmidt-Lorenzen, wurde wegen Konkursvergehens, erfolgt durch übermäßigen Aufwand, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Firma Cords mußte im September 1931 ihre Zahlungen einstellen. Die jetzige Firma hat mit dem Inhaber gleichen Namens nichts zu tun, sondern steht auf neuer Grundlage.

Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne unter gleichzeitiger Beseitigung des häßlich gefärbten Zahnbelages ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mißfarbene Zahnbelag ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorkriegspreise.

Funk-Ecke

Freitag, den 25. März:
(Karfreitag)

Deutsche Welle 1635.

8.55: Morgenfeier. ∗ Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms. ∗ 10.05: Wettervorhersage. ∗ 11.00: Geistliche Musik von Haydn. ∗ 11.30: Der Sinn des Kriegserlebnisses. ∗ 12.00: Mittagskonzert. ∗ 14.00: Jungmädchenstunde. Was wir lesen. ∗ 14.20: Lebendige Goethe-Worte. ∗ 14.30: Christuslegenden aus dem 16. und 17. Jahrhundert. ∗ 15.00: Blasorchesterkonzert. ∗ 16.00 aus Hamburg: Aus dem Dom zu Osnabrück: Düstere Mette. ∗ 16.30: Vorlesung einer Passionsnovelle. ∗ 17.00: Kammerorchesterkonzert. Dirig.: P. van Kempen. ∗ 18.00: Aus der Thomaskirche, Leipzig: Joh. Seb. Bachs Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus. Theater- und Gewandhausorchester. ∗ 22.15: Personenverzeichnis zu der nachfolgenden Übertragung. ∗ 22.20: Aus der Städtischen Oper, Charlottenburg: „Parsifal“ von Rich. Wagner (3. Akt).

Sonnabend, den 26. März:

Deutsche Welle 1635.

9.30: Stunde der Unterhaltung. ∗ 14.50: Kinderbastelstunde. ∗ 15.45: Die Frau als Regisseurin. ∗ 16.00: Schöpferischer Dilettantismus als Berufsausgleich. ∗ 16.30: Nachmittagskonzert aus Hamburg. ∗ 17.30: Ist heute noch Aufklärung über Mundpflege nötig? ∗ 17.50: Viertelstunde Funktechnik. ∗ 18.05: Deutsch für Deutsche. ∗ 18.30: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. ∗ 19.00: Englisch für Anfänger. ∗ 19.30: Was heißt Glaube? ∗ 20.00: Aus München: Konzert. ∗ 22.35: H. Brennert liest eigene Dichtungen. ∗ 23.00: Gustav Mahler. 2. Sinfonie C-Moll. Dirigent: Oskar Fried.

Mitteldeutscher Rundfunk

Freitag, 25. März.
(Karfreitag.)

7.00: **Frühkonzert** Leipziger Trompeter-Bund. Leitung: J. Gottschling. ∗ 7.30: **Chorkonzert.** Einsiedler-Kirchenchor zu Chemnitz. ∗ 8.30: **Orgelkonzert** aus der Frauenkirche, Dresden. A. Hottinger. ∗ 9.00: **Morgenfeier.** ∗ 10.30: **„Jesu Leiden und Tod.** Nach den Visionen der Katharine Emmerich, herausgegeben von C. Brentano, bearbeitet von H. P. Schmiedel. Musik von H. Ambrosius. Solisten: K. Kuhlemann, P. Bittner, A. Grasemann, F. Sammler, Elly Hartwig-Correns, R. Gerhardt und J. Krahé. Schachtebeck-Quartett. ∗ 12.00: Dr. Franz Koch, Privatdozent an der Universität Wien: Goethes Stellung zu Tod und Unsterblichkeit. — Anschl.: **Klaviersonate von Beethoven.** ∗ 13.00: **Mittagskonzert.** Leipziger Sinfonieorchester. Solist: O. Fischer. ∗ 14.30: Prof. Dr. E. Marx, Leipzig: Zum 100. Geburtstag des Leipziger Gelehrten Wilhelm Feddersen am 26. März 1932. ∗ 14.45: **„Der singende Fisch.“** Ein Spiel von A. Brust. Regie: H. Herse. ∗ 16.00: **Konzert.** Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. Solisten: F. Sammler, Th. Blumer. ∗ 17.00: Eberhard König liest seine Legende „Der Schächer am Kreuz“. ∗ 17.45: Einführung in die Matthäuspassion. ∗ 18.00: **Matthäuspassion.** Von J. S. Bach. Aus der Thomaskirche zu Leipzig. Städt. Gewandhausorchester. Chorvereinigung des Gewandhauses. Thomanerchor und ein Knabenchor. Ltg.: Thomaskantor Dr. D. Karl Straube. Mitw.: Gisela Derpsch, Elly Hartwig-Correns, G. A. Walter, Walter Zimmer, J. Oettel, G. Ramin, M. Fest.

Sonnabend, 26. März.

11.00: Aus der Weimarhalle: Dr. F. Strich, Prof. an der Universität Bern: Goethe und die Weltliteratur. ∗ 14.30: Ilse Obrig: Kinderstunde. ∗ 15.15: R. M. Blümich: Funkschach. ∗ 16.00: Landgerichtsrat P. Gäbler u. Amtsgerichtsrat Dr. Paul Mayer: Folgen der Ehescheidung. ∗ 16.30: Funkberatung. ∗ 17.00: **Nachmittagskonzert.** Erwerbslosenorchester zu Chemnitz. Dirig.: E. Driesen. ∗ 18.30: Dr. M. Kunath: Der Wortschatz (Auswertung gesprochener und geschriebener Nacherzählungen). ∗ 18.50: Gegenwartslexikon. ∗ 19.00: Dr. R. Sängewald: Das Alter der Erde. ∗ 19.30: **Unterhaltungskonzert.** Emdé-Orchester. ∗ 20.30: 1. **Geselligkeit bei Goethe.** Textfolge von V. Tornius. 2. Olymp Frühjahr 1932. Hörspiel, vom Olymp gesendet, von Hildegard Neuffer-Stavenhagen. Regie: J. Krahé. ∗ 21.30: **Konzert.** Dresdener Solistenensemble. ∗ 23.00: 2. **Sinfonie von Gustav Mahler.** Gespielt vom Berliner Funkorchester. Dirig.: Oskar Fried. Aus Berlin.

Schluß der Inseratenannahme
vormittags 8 Uhr.
Größere Inserate erbitten jedoch schon tags vorher bis spätestens nachmittags 3 Uhr.

Abenteurerblut

ROMAN VON ANNY v. PANHUYS

(26.) Copyright by „Brückenberg-Verlag“ Zwickau i. S.

Lucie Manin wurde vom Publikum mit großem Beifall empfangen, ihr weicher, schmiegsamer Körper schien gar keine Hemmungen zu kennen. Ihr Tanz war Fliegen, Schweben, Gleiten und trug unverkennbar den Stempel jener echten Künstlerschaft, die sehr selten ist und die doch dem krassesten Laien als etwas Besonderes auffällt, das ihn zum Enthusiasmus hinreißt.

Fränze hatte mit Herzklopfen dem Erscheinen Lucie Manins entgegengesehen; jetzt saß sie und starrte auf die Bühne, als dürfe sie sich keine Bewegung entgehen lassen.

Lucie Manin trug ein loses, goldschimmerndes Gewand, durch das kurzlockige, braune Haar zog sich eine Schnur blaßroter Korallen. Wunderhübsch, bezaubernd sah Lucie Manin aus und das Herz Fränze Mallentins krampfte sich zusammen wie in toller Eifersucht.

Heinz wandte sich an seinen Vater. „Diese Manin kann tanzen, alle Achtung vor ihr! Sie soll froh sein, den Gauner noch rechtzeitig losgeworden zu sein. Der Kerl hätte ihr nur die ganze Zukunft verdorben.“

Lucie Manin trat noch einmal auf. Im weißen Kleid einer Rokokodame.

Verschollene Tänze erwachten und die kleinen gelenkigen Füße tanzten so, wie vielleicht eine schöne klare Frauenstimme längst verklungene Lieder aus der Vergessenheit wecken würde. Wie ein harmonisches Lied aus vergessener, überlebter Zeit noch einmal Macht gewinnen kann über die Herzen, so gewann der altmodische Tanz Macht über die Zuschauer hier. So mochte eine der lebensfrohen, jungen Hofdamen am Hofe der unglücklichen Maria Antoniette getanzt haben, so voll Grazie und Daseinslust, so kokett und leichtsinnig.

Fränze Mallentin dachte traurig, sie war wie ein derbes, tappiges Bauernmädchen im Vergleich mit Lucie Manin. Und wenn er sogar jene verlassen, was hätte sie ihm gelten können? Nichts, gar nichts!

Sie war froh, als der Abend vorüber war, die nächtliche Eisenbahnfahrt gestattete ihr, so zu tun, als ob sie schliefe. Da brauchte sie sich wenigstens nicht mit Vater und Bruder zu unterhalten. Das Herz lag ihr gefühllos schwer in der Brust, wie ein harter Stein, den ihr das Schicksal dahinein gepreßt, wo noch vor kurzer Zeit so ein seliges Pochen gewesen.

11.

Gaston de Vernon hatte in seinem Paß die Anmeldung der Ortsbehörde des Dorfes Rampe, das war gut für ihn. Er machte in Berlin schnellstens ein paar Konsulatsgänge und reiste dann über die Schweiz nach Italien. Von Genua fuhren viele Dampfer übers Meer nach Übersee. Dorthin zog es ihn, dort wollte er sein neues Leben beginnen, wollte es ganz neu aufbauen.

Von Frankreich aus würde man ihn wegen der Spielersache kaum besonders suchen lassen, sagte er sich und es konnten, wenn er ein bißchen Glück hatte, lange Tage vergehen, bis Eberhard Mallentin den Verlust der Juwelen merkte und vielleicht wieder Tage, bis er begriff, wem er den Diebstahl zuschreiben mußte.

Bis dahin war Gaston selbst weit genug, um nicht mehr ängstlich Umschau halten zu brauchen nach Verfolgern.

Er reiste ohne Aufenthalt bis Genua durch. Von dem Schmuck trug er eines offen an sich, der Rest war in seinen Kleidern geborgen. Er brachte alles gut über die Grenzen.

In Genua stieg er in einem mittleren Hotel ab, ruhte eine Nacht und suchte dann das argentinische Konsulat auf. Ein ganz klein wenig machte ihm Unsicherheit jetzt doch die Glieder schwer. Wenn der Gutsherr von Groß-Rampe das Fehlen der Juwelen sofort entdeckt hätte und sein Verdacht schneller erwacht wäre, als er selbst annahm, was dann? Radio und Konsulat konnten ihn zu Falle bringen, ehe er den Schritt in die Zukunft getan! Aber nichts war geschehen. Er lächelte, als er das Konsulat verließ. Seiner Abreise nach Argentinien stand nichts im Wege.

Doch noch einmal gab es einen programmwidrigen Aufenthalt: Der Dampfer, für den er sich einen Platz sicherte, fuhr erst in fünf Tagen ab und es blieb ihm nichts übrig, als abzuwarten.

Er verkaufte gleich am ersten Tage noch bei einem Juwelier die Schmuckstücke der Garnitur, die Mallentin seinem Lebensretter in Paris geschenkt. Seine Kasse war jetzt reichlich gefüllt, und er fieberte der Abreise entgegen.

Nun geschah etwas Seltsames, was ihn verwirrte. Im Augenblick, da er das Festland verließ, war es, als glitten leichte Schritte neben ihm her, als husche ein schlankes Mädelchen an seiner Seite hin, wie zu ihm gehörend. Blonde, lange schwere Zöpfe lagen über schmalen Schultern nach vorn gezogen und tiefblaue, reine Augen sahen ihn an, bittend und unentwegt. Und die schlanke, junge Gestalt blieb bei ihm, war schon vor ihm in seiner Kabine, stand in dem kleinen Raum wie eine Wartende. Er dachte belustigt, besser diese Begleitung, als die der Hafenpolizei, und er ging an Deck, um sich das Leben und Treiben vor der Abfahrt zu betrachten.

An die Reling gelehnt, verharrte er in lässigem Warten. Und auch hier meinte er das blonde Mädchen neben sich zu erblicken, ganz nahe lehnte ihr Körper neben dem seinen. Ein seltsames Sehnen flog über sein Herz. Pauvre petite, douce pauvre petite! dachte er.

Die Liebe der jungen Fränze Mallentin war eigentlich das Beste und Wertvollste, was er in Europa zurückließ. Vielleicht wußte sie jetzt schon, daß er ein Schwindler, ein Dieb war und weinte um ihn. Vielleicht verachtete sie ihn auch als den schlechtesten Menschen, der ihr auf ihrem bisher ja noch so kurzen Lebensweg begegnete.

Reinere Augen wie Fränze Mallentin konnte niemand haben, sann er, und er dachte halb spöttisch, halb wehmütig, vor Jahren hätte er ein Mädchen wie Fränze Mallentin treffen müssen, dann wäre sein Leben wohl in anderen Gleisen gelaufen. Dann machte er eine weitausholende Bewegung mit der Rechten, als fege er etwas neben sich fort. Er hatte wirklich keine Lust, mit einer Spukgestalt, die ihn sentimental werden ließ, zu reisen. Mit solchem Ballast durfte sich ein Mann, der skrupellos sein wollte, nicht belasten.

Er beobachtete interessiert, wie das Schiff aus seiner Erstarrung erwachte und sich zu bewegen begann. Ein Druck löste sich von seiner Brust. Lebe wohl, Europa, lebe wohl für lange Zeit, vielleicht für immer! Hatte er es laut gesagt oder nur tief empfunden? Er wußte es nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320324-16/fragment/page=0006

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg, im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezballe.

Nr. 36. **Donnerstag, den 24. März 1932.** **35. Jahrg.**

Litauens Rechtsbruch

Memellandtag aufgelöst.

Mißtrauensvotum gegen Simmat.

Aus Kowno wird gemeldet: Nachdem im Memelländischen Landtag ein Mißtrauensantrag gegen das Landesdirektorium Simmat mit 22 gegen 5 Stimmen der Litauer angenommen worden war, löste der Landespräsident auf Grund des Artikels 12 des Memelstatuts den Landtag auf.

*

Die entscheidende Sitzung des Landtags.

Unter großem Andrang des Publikums begann unter Vorsitz des Landtagspräsidenten von Dreßler die entscheidende Sitzung des Memmelländischen Landtages. Landespräsident Simaitis, der mit seinen drei Landesdirektoren erschienen war, begann sofort mit einer Regierungserklärung, die er unter wiederholtem Gelächter der Mehrheitsparteien zunächst in litauischer und dann in deutscher Sprache verkündete. Die deutschen Märkte seien jetzt durch hohe Zollmauern verschlossen und man müsse sich andere Absatzgebiete schaffen. In diesem Zusammenhang richtete Simaitis scharfe Angriffe gegen das Direktorium Böttcher, das dem Memeler Gebiet Verluste von mehr als drei Millionen zugefügt habe. Sodann gab Simaitis eine Reihe von Versprechungen ab.

Die Mehrheitsparteien brachten gegen das Landesdirektorium Simaitis einen Mißtrauensantrag ein, der mit 22 gegen 5 Stimmen der Litauer angenommen wurden.

Landespräsident Simaitis löste auf Grund des Artikels 12 des Memelstatuts den Landtag auf.

Die ungesetzliche Auflösung des Memelländischen Landtags.

Protestschritte Deutschlands.

Die ungesetzliche Auflösung des Memelländischen Landtages hat zu Protestschritten der deutschen Regierung in Kowno, Rom, Paris und London geführt. In diesen Protesten wird darauf hingewiesen, — und zwar in Übereinstimmung mit dem letzten gemeinsamen Schritt der Unterzeichnermächte in Kowno —, daß das Direktorium Simmat im Widerspruch zum Memelstatut gebildet worden ist, da es als ein ausgesprochenes Kampfdirektorium gedacht war zu dem Zweck, den Memelländischen Landtag aufzulösen. Ungesetzlich war also bereits die Bildung dieses Direktoriums; ungesetzlich ist ebenso die Auflösung des Landtages.

Die Unterzeichnermächte werden weiter darauf hingewiesen, daß ihre Verantwortung für die weitere Entwicklung im Memelgebiet fortbesteht, daß die Angelegenheit Böttcher das Haager Gericht beschäftigen muß, und daß endlich — was nunmehr die wichtigste Frage ist — die Neuwahlen zum Memelländischen Landtag vollkommen im Einklang mit dem Memelstatut vor sich gehen müssen und durch irgendwelche Machenschaften des Direktoriums nicht verfälscht werden dürfen.

*

Die Neuwahlen zum Memelländischen Landtag sind nach einer Verfügung des Gouverneurs auf den 4. Mai festgesetzt worden. Gemäß § 11 der Memelkonvention werden die Wahlen zum Memelländischen Landtag auf Grund des in Litauen geltenden Wahlsystems durchgeführt.

Das unterdrückte Memel.

Fast zur gleichen Stunde, als die Vertreter aller großen Kulturnationen in Weimar versammelt waren, um das Gedenken des Todestages Goethes feierlich zu begehen — zur gleichen Stunde, als überhaupt in der Kulturwelt dieses großen Deutschen gedacht wurde, erfolgte in Memel von neuem ein Stoß Litauens gegen das Deutschtum. Als sich im Memelländischen Landtag die Mehrheit gegen das neue, nur aus Litauern zusammengesetzte Direktorium aussprach, wurde der Landtag vom Generalgouverneur aufgelöst. Das war die Antwort gleichzeitig auch auf den Schritt, den erst am vergangenen Sonnabend die vier Signatarmächte des Memelstatuts bei der litauischen Regierung getan hatten.

Wäre dies Vorgehen Kownos nicht der Ausdruck für eine Politik unbedingter und rücksichtslosester Bekämpfung des Deutschtums im Memelland, so müßte die ganze Welt eigentlich über diese politische Groteske lachen. Im Landtag besitzen nämlich die deutschen Parteien eine geradezu überwältigende Mehrheit und ließen sich in ihrer Abstimmung auch dadurch nicht irgendwie beeinflussen und beirren, daß naturgemäß zwischen diesen Parteien recht erhebliche politische Unterschiede vorhanden sind. Aber, gleichgültig ob Agrarpartei oder Kommunistische Partei: von rechts bis links sprachen sie alle dem neuen Direktorium das Mißtrauen aus und in wenig stolzer Vereinsamung stimmten nur die fünf litauischen Abgeordneten gegen diesen Antrag der deutschen Parteien. Man wußte im Landtag auch ganz genau, worauf es dabei ankam. Entsprechend der Haltung, die die Kownoer Regierung, ihr Generalgouverneur in Memel und die Mitglieder des neuen Direktoriums eingenommen und aller Welt deutlich genug gezeigt hatten, war ja gar nicht daran zu zweifeln, daß die Annahme des Mißtrauensvotums zur sofortigen Auflösung des Landtags führen werde. Bei der Entscheidung, die die deutschen Parteien hierüber getroffen hatten, wußten diese ebenso genau, daß die Kownoer Regierung den Memelländischen Landtag auflösen wollte, diese Auflösung also auf der Linie der von Kowno aus betriebenen Politik liege. Trotzdem hielten die Deutschen am Mißtrauensvotum fest. Für Kowno ist eine doppelte Absicht maßgebend: nach früherem Gebrauch die Neuwahl bzw. die Einberufung des künftigen Landags möglichst weit hinauszuschieben und die Zeit bis zur Neuwahl auf das eifrigste für eine litauisierende Verbearbeit im Memelland auszunutzen. Das ist äußerlich nicht schwer; denn in diesem sogenannten autonomen Land besteht der Belagerungs- oder vielmehr der „Kriegs"zustand ununterbrochen seit dem Tage, als die Litauer in den damaligen Freistaat eindrangen, zu dem ihnen die französischen Besatzungstruppen liebevoll und weit die Türen ge[illegible] Man arbeitet ungestört mit Zuckerbrot [illegible] damit man schon früher reiche Erfahru[illegible] — nämlich die, daß das Deutschtum im [illegible] wenn der Druck nachließ, immer wieder w[illegible] emporschnellte und mit einer Handbewegung [illegible] was die Litauisierungspolitik Kownos ge[illegible] gebaut hatte.

In ihrer vor wenigen Tagen in Kowno [illegible] Note hatten die Vertreter der Signatarmächt[illegible] reich, England, Italien — Japan kümme[illegible] darum, weil es offenbar wichtigere Dinge z[illegible] dem litauischen Außenminister gesagt, da[illegible] Bildung des neuen Direktoriums den Genfe[illegible] des Ministers widersprüche. Außerdem wa[illegible] Note noch nachdrücklich darauf hingewiesen [illegible] Mächte wären der Ansicht, die Auflösung [illegible] ländischen Landtages stehe zu dem Beschluß [illegible] bundrates über den Memelstreit im Widers[illegible] „müßten dann die Frage aufrollen, ob ein [illegible] der litauischen Regierung nicht eine Be[illegible] Memelstatuts darstelle". In ganz Deutschl[illegible] nun einhellig die Forderung an die Reichs[illegible] heben, die Signatarmächte nun auch zu eine[illegible] „Aufrollung" jener Frage zu veranlassen. [illegible] eindeutig gewesen, hatte auch das zögernde [illegible] wieder zurückgenommen, den Fall des fri[illegible] denten im Memelländischen Direktorium, [illegible] nicht, wie Deutschland es wollte, vor den Ju[illegible] Schiedsgerichtshof zu bringen, sondern e[illegible] schiedsgerichtlichen Verfahren zu unterbreit[illegible] Note selbst aber hatte der litauische Außen[illegible] Zaunius einfach erwidert, nun würde er alle von [illegible] gemachten Zusagen in Genf wieder zurücknehmen, u. a. auch die, daß im Memelgebieet für den Fall neuer Landtagswahlen der Kriegszustand abgeschafft werden würde.

Litauen hatte im Februar nach unerträglich langen Verhandlungen in Genf mehr erreicht, als es im deutschen Interesse gelegen hatte. Erfreulicherweise hat nun die Kownoer Regierung selbst das von ihr Erreichte wieder aufs Spiel gesetzt durch die Unversöhnlichkeit, mit der sie nach wie vor das deutsche Volkstum im Memelland bekämpft. Zum zweitenmal werden die dortigen Vorkommnisse aber den Völkerbundrat beschäftigen müssen, und diesmal sollte der deutsche Standpunkt mit größerer Schärfe durchgefochten werden, als das im Februar in Genf geschehen ist.

Der Wolf im Schafspelz.

Frankreichs gefährliche Hilfsbereitschaft.

Deutschland ist in seiner außenpolitischen Stellung wohl noch nie so vereinsamt und auf sich selbst angewiesen gewesen wie augenblicklich. In dieser Isolierung befindet sich aber nicht unser Land allein, sondern sie ist ein Kennzeichen für die Lage aller europäischen Staaten. Der Zug nach wirtschaftlicher Autarkie und nach Errichtung und Erhöhung von Zollmauern bestärkt noch die Vereinzelung und Abtrennung der Nationen voneinander. Wohl werden Schlingen von einem zum anderen geworfen, aber sie fangen nicht und werden nicht zum verknüpfenden Band. Der Rückschlag gegen den Völkerbund um jeden Preis, wie er im Versailler Vertrag verankert ist, ist augenscheinlich. Die geschichtliche Entwicklung ist, ob man es wahrhaben will oder nicht, mit Riesenschritten bereits über den papierenen „Plan", der keinerlei Fühlung mit der Wirklichkeit hat, sondern von blindem Haß diktiert wurde, hinweggegangen. Die Fehler, die Siegerübermut, Haß und Furcht in Versailles gemacht haben, rächen sich bitter. Stein um Stein bröckelt aus den Kerkermauern, die man gegen Deutschland aufzog, ab, und aus der großen Kette um Deutschland werden viele kleinere, die sich um die einzelnen Länder legen. Das, was als Hemmung nur für Deutschland gedacht war, wird zwangsläufig Hindernis für die Entwicklung aller.

Die Zerschlagung Mitteleuropas in kleine unselbständige Staatsgebilde, die man um Deutschland herumlagerte, hat sich in seiner letzten Zuspitzung ausgewirkt, und Frankreich muß sich jetzt bemühen, wie seine Donaubundpolitik zeigt, durch finanzielle Bindungen die durch Versailles gezogenen künstlichen Grenzen zu überbrücken, will es nicht seinen durch die Zersplitterung ursprünglich beabsichtigten Plan der Einkreisung Deutschlands gefährdet sehen. Die Donaustaaten beharren jetzt auf ihrer Selbständigkeit und suchen aus dem französischen politischen Machtstreben für sich möglichst große wirtschaftliche Vorteile zu ziehen. Die Kleine Entente, die bisher als französischer Vasallenbund im Donau- [illegible] Kontrolle schaltete und waltete, [illegible] tzt beibehalten zu wollen, und der [illegible] iminister Benesch hat sich sogar [illegible] eine Lösung der Donaufrage aus- [illegible] utsche Reich nicht zustimmt. Da- [illegible] ht zu stecken, Tardieu von der [illegible] ner Pläne abzuschrecken. Es zeigt [illegible] nicht ganz sicher mit den Staaten [illegible] Gegengewicht gegen Deutschland [illegible] wird Deutschland auf der Hut [illegible] etzt im Donaubecken gespielt wird, [illegible] Nach Geschichte, wirtschafts- und [illegible] unkten ist Deutschland der [illegible] Mitteleuropa. Es wird dafür [illegible] nkreich nicht zum zweitenmal ein [illegible] bilde schafft nur unter dem Ge- [illegible] politischen Nutzens.

[illegible] t die Neutralität oder die wohl- [illegible] Italiens und Deutsch- [illegible] auplan hauptsächlich durch poli- [illegible] tel zu erreichen: Bei Italien durch [illegible] lotten- und der nordafrikanischen [illegible] durch Entgegenkommen in der [illegible] frage. Unter Briand war die [illegible] ntisch, unter Laval negativ und [illegible] e feste aufbauende Formen ange- [illegible] glich große Interesse, das Frank- [illegible] ist äußerst verdächtig, denn daß es [illegible] nur macht, um den Donauländern [illegible] n, das wird auch der aus- [illegible] gungsfreund nicht behaupten [illegible] kommen Schafspelz der Hilfs- [illegible] , Frankreich umgenommen hat, guckt nur zu deutlich der Wolf hervor, der auf Beute ausgeht.

Europafragen — Donaubundfragen.

Botschafter Sackett über die Tribut- und Schuldenfrage.

Der Berliner amerikanische Botschafter Sackett gewährte einem Vertreter des „Temps" in Paris eine Unterredung, in der er über die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands u. a. erklärte, daß das Reich die augenblicklichen Schwierigkeiten sehr wohl überwinden könne, wenn man ihm die unbedingt notwendigen Kredite zur Verfügung stelle. Die deutsche Frage sei ein Teil des allgemeinen Problems der Wiederaufrichtung Europas. Seiner Auffassung nach sei eine Verständigung zwischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320324-16/fragment/page=0007